

# Thornener Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 1.

Sonntag den 1. Januar 1893.

XI. Jahrg.

## Profit Neujahr!

Profit Neujahr! schallt es jubelnd durch die Straßen, Profit Neujahr! schallt es aus den Fenstern, die sich mit dem zwölften Glockenschlage öffnen, damit das neue Jahr hereinschaue; Profit Neujahr! erschallt es im Salon, wie an dem kleinen Herde des Winterhauses.

Das alte Jahr ist dahin, erloschen wie eine Lampe, der das Del ausgegangen ist; wer kümmert sich darum? der erste Tag des neuen Jahres ist angebrochen und hoffnungsvoll schauen wir dem entgegen, was es uns bringen soll. Freilich, wenn es den Sterblichen vergönnt wäre, einen Blick in die Zukunft thun zu können, wenn sie ergründen könnten, was das neue Jahr in seinem dunklen Schoße birgt, wer weiß, ob dann die Begrüßung des Jahres 1893 eine so jubelnde wäre!

Aber die Zukunft ist uns verschlossen, und das ist gut. Hoffen, Hoffen! Armes Menschenherz, was bleibe dir, wenn dir die Hoffnung geraubt würde! Du würdest verdorren, du würdest verdorren, wie die Pflanze, der Sonne und Wasser entzogen wird. Der Baum überdauert des Winters Frost und schlägt im Frühling von neuem aus. Und der Mensch vermag großes Leid und Unglück zu überwinden, so lange noch ein Schimmer der Hoffnung, selbst über das Grab hinaus, in ihm bestehen bleibt.

So wollen wir denn auch mit von der Hoffnung geschwellten Segeln hinausfahren in das neue Jahr. Möge es in Frieden verlaufen und möge die Grundlagen für einen dauernden Frieden in ihm befestigt werden. Möge es eine gezeichnete Ernte bringen und einen kräftigen Aufschwung unseres gesammten Erwerbslebens. Möge es uns mit Epidemien und elementaren Katastrophen verschonen. Möge es förderlich sein den Kulturfortschritten der Menschheit auf allen Gebieten, humanitären und wissenschaftlichen.

1893! Wieder sind wir dem Ende des Jahrhunderts um einen Schritt näher gekommen. Das vorige Jahrhundert schloß mit einer gewaltthätigen Revolution ab, aus der ein eroberungslustiges Imperatorenthum aufstieg; das jetzige Jahrhundert wird aller Voraussicht nach unter emfiger Reformarbeit der civilisirten Völker, allen voran das deutsche Volk, abschließen. Auch wir befinden uns inmitten einer gewaltigen Umgestaltung, deren volle Bedeutung erst der rückwärtige Blick des künftigen Geschichtsschreibers umfassen wird; aber nicht auf dem Wege blutiger Gewaltthat vollzieht sich diese Umgestaltung, sondern auf dem der organischen Reform und auf dem Boden der historischen Entwicklung. Um ein gut Theil vorwärts bringe uns das neue Jahr auf dieser Bahn und das deutsche Volk möge dabei die Führung behalten. Letzteres ist nicht gemeint als Wunsch im Interesse der Befriedigung kleinlicher nationaler Eitelkeit, sondern als Ansporn für Alle, die es angeht; und es geht Jeden an, denn Jeder ist berufen, mitzuwirken, gleichviel, ob im engeren oder weiteren Rahmen, je nach seinem Wirkungskreis, an der Lösung der Kulturaufgaben der Gegenwart. Und so rufen wir allen zu:

Profit Neujahr!

## Die Novelle zum Wucherergesetz.

Die dem Reichstage zugestellte Novelle, welche die gesetzlichen Bestimmungen über den Wucher ergänzt, bestimmt

## Brandkäthe.

Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters. Von A. Linden. (Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Habt Ihr die Mädchen gesehen da droben auf dem Wagen?“ wandte er sich dann fragend an mich; „die eine, die schmale mit dem weißen Gesicht, das war Klärchen, na, von der reden wir gleich noch mal und die andere das war Lena, dem Herrmann seine Schwester. Geld, die sieht nicht aus wie 'ne Stadt-dam' und ihre Mutter hat doch parti eine draus machen wollen; die ist 'ne rechte bestige Bauernbirn', die sich vor keiner Arbeit scheut, wenn sie auch weiß, daß sie reich ist. Wär' mir schon ganz recht als Schwiegertochter!“ schloß er mit einem forschendem Blick auf seinen Sohn.

Dieser schien die väterlichen Worte nicht gehört zu haben. Laut und lustig knallte er mit der Peitsche und pffif dann leise die Melodie eines bekannten Liebesliedchens. Dabei schaute er feitswärts in das offene blumengeschmückte Fenster eines kleinen Hauses, vor dem wir gerade vorüberfahren. Ich folgte seinem Blick und sah in das hübsche, dunkelerglühende zu Bernhard aufschauende Gesicht eines jungen Mädchens, das dort am Bestuhl saß. Da stieß mich Peter Bormann derb in die Seite.

„Seht, das ist mein Hof! Jetzt sind wir daheim!“ Er wies auf das freundliche Bauernhaus, vor dem der Wagen hielt. Es war das stillste Gehöft des Dorfes, in welchem alles, auch das Kleinste, von Wohlstand, Ordnungsliebe und Tüchtigkeit seines Besitzers zeugte.

Ich hatte Bormann nach einem Wirthshaus gefragt, in welchem ich für die Zeit meines Besuches Wohnung nehmen könnte, da hatte er mich angesehen, als wollte er sagen:

„Schulmeister, ist's bei Dir auch noch richtig im Oberstübchen?“ Dann antwortete er grimmig: „Wenn's Euch nicht gut genug ist bei mir, so könnt Ihr das Wirthshaus leicht finden. Nicht weit vom Schulhaus ist's, und Ihr mögt's leicht erkennen an dem blauen Schild.“

in ihrem ersten Artikel, daß die §§ 302a und 302d folgendermaßen abgeändert, daß ein § 302e eingeschaltet und im § 367 ein Alinea 16 angefügt werden soll, wie folgt: § 302a. Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines anderen mit Bezug auf ein Darlehen oder auf die Stundung einer Geldforderung oder auf ein anderes zweiseitiges Rechtsgeschäft, welches denselben wirtschaftlichen Zwecken dienen soll, sich oder einem dritten Vermögensvorteile verschaffen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß bergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältnis zu den Leistungen stehen, wird wegen Wuchers mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und zugleich mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. § 302d. Wer den Wucher (§§ 302a bis 302c) gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und zugleich mit Geldstrafe von einhundertundfünfzig bis zu fünfzehntausend Mark bestraft. Auch ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. § 302e. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher mit Bezug auf ein Rechtsgeschäft anderer als der im § 302a bezeichneten Art gewerbs- oder gewohnheitsmäßig unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines andern sich oder einem dritten Vermögensvorteile verschaffen oder gewähren läßt, welche den Werth der Leistungen bergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen. § 367, 16. Wer den über das Abhalten von öffentlichen Versteigerungen und über das Verabfolgen geistiger Getränke vor und bei öffentlichen Versteigerungen erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt. Artikel 2 bestimmt, daß in das Wuchergesetz vom 24. Mai 1880 eine Aenderung des Art. 3, wie nachstehend bezeichnet, und ein neuer Art. 4 eingefügt werden soll, nämlich: Artikel 3: Verträge, welche gegen die Vorschriften der §§ 302a, 302b, 302c des Strafgesetzbuchs verstoßen, sind ungültig. Sammtliche von dem Schuldner oder für ihn geleisteten Vermögensvorteile (§§ 302a, 302c) müssen zurückgewährt und vom Tage des Empfanges an verzinst werden. . . . Artikel 4. Wer gewerbsmäßig Geld- oder Kreditgeschäfte betreibt, hat demjenigen, mit welchem er hierans in Geschäftsverbindung steht, für jedes Kalenderjahr, binnen drei Monaten nach Schluß desselben einen vollständigen Rechnungsausgang über die noch schwebenden Geschäfte mitzutheilen. Wer es unterläßt, dieser Verpflichtung nachzukommen, wird mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für das verfloßene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in den Rechnungsausgang aufzunehmen waren.

## Politische Tageschau.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ prüft, welchen Einfluß die Annahme oder die Ablehnung der Militärvorlage bei einem künftigen Kriege auf die Stimmung im Heer und im Volk haben könne, und sagt, das Bewußtsein, schwächer als der Gegner in den Krieg einzutreten, würde die Stimmung des Heeres schädigen. Unsere Finanzen sind und bleiben im Verhältniß zu anderen Nationen gut. Niemals wird die Stimmung

Ich lenkte schnell ein, nahm gerne seine mir dargebotene Gastfreundschaft an, und bald sah ich auf dem breiten, starkgearbeiteten, braunen Ledersofa in der besten Stube und trank aus den blauweißen Tassen den würzigen Kaffee, den mir die freundliche, noch rüstig aussehende Bäuerin einschenkte.

Da rückte Peter Bormann seine Mütze, setzte sich an meine Seite und begann: „Na, Herr Lehrer, gefallen soll's Euch ja wohl schon bei uns, nun fragt sich's bloß noch, ob Ihr auch zufrieden seid mit der einen Sach', die noch damit zusammenhängt.“

„Sie meinen die Bedingung, von der mir man schrieb,“ fragte ich gespannt.

„'Grad das mein ich, und seht, es steht nur bei Euch, ob Ihr herkommen wollt oder nicht. Habt Ihr Euch das Klärchen 'mal angesehen, eben die mit der Lena da auf dem Stummwagen saß?“

Mir begann eine Ahnung aufzudämmern, wo es hinaus wollte.

„Ja, sie scheint ein hübsches Mädchen zu sein, so viel ich bemerken konnte,“ erwiderte ich lächelnd.

„Nun, sie ist, wie ich Euch schon sagte, dem alten Schulmeister seine Tochter und ganz verlassen, da sie keine Geschwister mehr hat. Jedermann im Dorfe hat sie lieb und der Herr Sallert auch, das kommt ich schon merken, weil sie der Marie ihre Tochter ist. Wir wollten sie gern gut versorgen und da haben wir denn im Schulvorstand beschloßen — der Sallert hat zuerst den Vorschlag gemacht — wenn der neue Lehrer ein braver, tüchtiger, junger Mensch ist, so soll's ihm zur Bedingung gemacht werden, daß er das Klärchen zur Frau nimmt. Darum hat der Sallert auch die Reise zu Euch gemacht. Ganz still und heimlich haben wir's beschloßen und ich sag's Ihnen auch im Vertrauen; Gered' soll nicht davon kommen.“

„Und das Mädchen? Weiß sie von der Sache?“ fragte ich. „Rein Sterbenswörtchen! Sie soll's auch noch nicht wissen, sonst thät sie's sicher nicht und wir wollten sie doch gern gut versorgen. Ein Bauernsohn kann sie nicht nehmen, denn Geld

der zur Rettung ihrer Ehre oder ihres Daseins aufgerufenen deutschen Nation vom Courzettel abhängen. Ein künftiger Krieg werde nach mehr als zwanzigjährigem Frieden unter neuen Führern mit veränderten Waffen und veränderter Taktik geführt. Die lähmende Ver Stimmung über die unterlassene Heeresverstärkung würde dann um so schädlicher wirken. Die Ablehnung der Vorlage aber würde den künftigen Führern und Truppen ihre Aufgabe umso mehr erschweren, als ja ohnehin ein Vergleich mit 1870/71 immer nahe liegt. Sind wir nicht stark genug zur Offensive, so wird der deutsche Boden der Kriegsschauplatz. Dann stehen andere Dinge auf dem Spiel, als Bestimmungen. Die Frage sei daher sehr ernst, ob es nicht gerathener ist, lieber jetzt den Unmuth zu überwinden, als die Leistungsfähigkeit des Heeres und des Volkes bei einem Ausbruch des Kriegs auch moralisch herabzubriden.

Die „Post“ schreibt: Es ist im Reichstage auf das Tagebuch des verstorbenen Segel hingewiesen worden, um zu erweisen, daß im September 1865 das Staatsministerium die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei dem hochseligen Könige bestritten hat. Diese Thatsache kann dahin ergänzt werden, daß als Kompensation für den Verzicht auf das dritte Dienstjahr in Aussicht genommen war, bei allen Truppenteilen Stämme von Kapitulanten zu schaffen und die dazu erforderlichen Mittel durch Einführung der damals in Frankreich üblichen Stellvertretungsgelder, womit Wohlhabende sich vom Militärdienst loskaufen konnten, zu beschaffen. Dieses finanzielle Auskunfts-mittel verwarf der König, als unvereinbar mit dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, während er die Kombination der zweijährigen Dienstzeit mit Kapitulanten-Stämmen als zulässig anerkannte. Hauptsächlich wegen der demnach unlöslichen finanziellen Schwierigkeit kam jene Kombination nicht zu Stande und wurde an der dreijährigen Dienstzeit festgehalten. Die „Post“ will daraus schließen, daß der hochselige König der jetzt vorgeschlagenen Reform wahrscheinlich seine volle Zustimmung erteilt haben würde.

Ueber den Stand der deutsch-russischen Zollverhandlungen kommt nach längerer Pause wieder einmal eine Mittheilung: In seiner Antwort auf die deutschen Forderungen wegen Schließung eines deutsch-russischen Zollvertrags hatte Rußland von der Einführung eines Maximal- und Minimalzolltarifs gesprochen. Deutschland hat es darauf als selbstverständlich bezeichnet, daß, solange Verhandlungen im Gange sind, die Basis derselben nicht geändert werde. In seiner Erwiderung erklärte sich Rußland bereit, mit Aenderung seines Zollsystems bis zum 1. April zu warten, worauf Deutschland auch seinerseits sich verpflichtete, bis zu diesem Termin den status quo aufrechtzuerhalten.

Welche Stimmung infolge des schroffen Ablehnens des französisch-schweizerischen Handelsvertrages seitens Frankreichs in der Schweiz gegenüber Frankreich herrscht, erblickt aus einem Aufruf der Kommission des Baseler Handwerker- und Gewerbevereins, derselbe lautet: „Die rücksichtslose Verwerfung des Zoll- und Handelsvertrages durch die französische Kammer veranlaßt die unterzeichnete Kommission, die Bevölkerung Basels bei ihrem Patriotismus aufzufordern, bei Einkäufen französische Artikel nicht mehr zu berücksichtigen und die betreffenden Reisenden

hat sie nicht, sie ist ganz arm, aber ich denk', daß der Sallert, — er hat es wenigstens so angebeutet — ihr ein gut Stümchen vermehren wird. Was meint Ihr dazu, Herr Schulmeister?“

„Aber ich kenne das Mädchen ja gar nicht und habe auch noch nicht irg'endwelchen an's Geirathen gedacht,“ antwortete ich kopfschüttelnd.“

„Desto wenn Ihr noch keine Liebste habt,“ meinte Bormann. „S'ist auch ja auch noch nicht in diesem Augenblick ja zu sagen,“ das Klärchen erst kennen lernen. Morgen ist hier Schützenfest, da geht Ihr mit mir auf den Schützenplatz, dort kommt das Klärchen auch hin, wir setzen uns zusammen und Ihr könnt die Bekanntschaft mit ihr machen, ohne daß das Mädchen etwas von der Geschichte merkt. Gefällt sie Euch dann, so überlegt Ihr's Euch und sagt mir am andern Tag Bescheid, könnt auch meinewegen noch warten damit und Euch noch ein bißchen Bedenkzeit gönnen; dann schreibt Ihr mir, wie Ihr gesonnen seid.“

Geirathen! Eine Frau nehmen! Der Gedanke war mir noch so neu, daß ich mich nicht sogleich hineinfinden konnte.

„Ja aber, wenn ich dann wollte und der jungen Dame wär's nicht recht, wenn sie dann nicht will?“

„Junge Dame!“ wiederholte Bormann, riß die Augen weit auf und sah mich verwundert an.

„D, sie wird schon wollen! Die Mädels sind alle froh, wenn sie einen Mann kriegen, und Ihr paßt grad' zu ihr, daß soll sie auch wohl sehen.“

Mir erschien der Vorschlag so überaus sonderbar. Ich sollte durch einen solchen Handel in eine Stelle zu kommen suchen. Der Gedanke schien mir unerträglich. Ich erklärte dies Peter Bormann. Der aber meinte:

„Ihr braucht auch noch nicht sogleich, sobald Ihr herkommt, den Versuch mit ihr zu halten, das hat noch Zeit, bis Ihr mal ein Jahr hier gewesen seid. Wenn's Euch nur recht ist, daß das Klärchen mal Frau Schulmeisterin wird.“ —

Später machte ich einen Rundgang durch's Dorf in Be-

zurückweisen. Eingedenk der Solidarität der schweizerischen Geschäftswelt, appellieren wir hauptsächlich auch an die Frauen aller Stände, daß sie die Preiscourants und Empfehlungen der großen Pariser Konfektionshäuser unbedingt resüfieren und das viele bis dahin nach Frankreich gesandte Geld schweizerischen Firmen zuweisen wollen." Diesen Aufruf veröffentlicht die "Baseler Zeitung" an der Spitze ihrer Nummer vom 29. Dezember. Dieselbe Nummer enthält dann einen Leitartikel, der die Gedanken des obigen Aufrufes weiterspinnet. Wir entnehmen daraus folgendes: "... Wie Frankreich gegen uns, so sperren wir gegen Frankreich ... Kurz und gut, kaufen wir von Frankreich nichts, das wir entbehren, im eigenen Lande, oder bei unseren Nachbarn finden können. Deutschland, Oesterreich, Italien sind uns entgegengelommen, haben unseren Wünschen Rechnung getragen und im Range der Staaten uns jene Stellung einnehmen lassen, welche billiger Weise dem Lande zukommt. Erinnern wir uns dessen, und erinnern wir uns auch, daß, wenn diese Monarchien uns behandelt hätten, wie die sogenannte größere Schwester im Westen es gethan, 1/3 unserer Bevölkerung in bittere Noth gerathen müßte ..."

In Frankreich wird der Monat Januar jedenfalls ein neues Ministerium bringen, vielleicht auch ein Paar. Der böse Panamafanal! Was ist da alles hineingeführt! Erst bei Cholera die Felsen und Erdmassen, woran ja die Weiterführung des Werkes zunächst scheiterte. Dann fielen die Aktionäre hinein. Und jetzt stützen französische Minister, Deputirte und Senatoren nach. Glücklichen Rutsch!

Die Panama-Untersuchungs-Kommission stellte am Donnerstag zahlreiche Vertheilungen bedeutender Summen direkt durch die Panama-Gesellschaft an Chefredakteure und Direktoren von Zeitungen fest, im ganzen 7 Millionen Francs. Viele Blätter erhielten außerdem Beihilfungen an Garantiesyndikaten, besonders der "Figaro", "Matin", "Petit Journal"; selbst für nicht stattgehabte Emissionen wurden Vorschüsse gezahlt. Außerdem vernahm die Kommission den Pariser Vertreter der russischen "Moskauer Zeitung", der die Erklärung abgab, sein Blatt habe niemals Geld empfangen, welches von der Panama-Gesellschaft oder aus einer ähnlichen Quelle herrührte. Die Kommission vertagte sich bis zum 5. I. N.

Nach der schweizerischen Statistik betrug im Jahre 1891 die Einfuhr Frankreichs in die Schweiz 207 Mill. Frs., nach der französischen Statistik 243 Mill. Davon waren Rohstoffe 67 Mill., lebende Thiere 14 Mill., Lebensmittel 46 Mill., Fabrikate 77 Mill. Frs.

Die Königin-Regentin von Spanien unterzeichnete Donnerstag die Ernennung Menbez Vigo's zum Botschafter in Berlin. — Die Neubekleidung der diplomatischen Posten war bekanntlich verlagert worden bis zur Entscheidung der Zustimmung des Papstes zu dem für den Vatikan in Vorschlag gebrachten Botschafter. Nach der nunmehr erfolgten Ernennung des Botschafters in Berlin muß auch der für den Vatikan vorgeschlagene Botschafter dem Papste genehmigt gewesen sein.

Der englische Premierminister Gladstone feierte am Donnerstag in Biarritz seinen 83. Geburtstag.

Nach der "Pol. Corr." wird in Petersburg demnächst den meisten dort thätigen jüdischen Advokaten die behördliche Weisung zugehen, ihre Berufstätigkeit lediglich in den Städten auszuüben, wo die Ansiedelung von Juden gesetzlich gestattet ist. Des weiteren wird von dort gemeldet, daß auch die Zahl der Apostelen in Petersburg, deren Besitzer Juden sind, erheblich reduziert werden soll.

Der rumänische Senat hat das Handelsabkommen mit Italien mit 87 gegen 3 Stimmen angenommen. Der Minister des Aeußern Lahovary hob dabei die Vortheile des Abkommens für Rumänien hervor, namentlich aber die günstige Aufnahme der diesbezüglichen rumänischen Vorschläge seitens der italienischen Regierung, die der Minister als ein Zeichen für die vortrefflichen Beziehungen zwischen Italien und Rumänien hinstellte.

Nach einer Meldung aus Laredo (Texas) griffen am Montag 250 amerikanische Soldaten 300 Insurgenten bei Rosanimos an, wurden aber in die Flucht geschlagen. 13 Soldaten und 20 Rebellen sind gefallen, viele verwundet. Die Soldaten desertirten zahlreich. Im Insurgentenlager befehligt General Estreda.

gleitung Bormanns. Er zeigte mir die Kirche und das hübsch gelegene Schulhaus. An der Westseite des Dorfes lag das große, schöne, nach städtischer Art erbaute Wohnhaus des Reinbergs. Neben demselben befanden sich die Hof- und Wirthschaftsgebäude und dicht an diese anschließend lag das kleine, einfache Haus, welches Herr Saller bewohnte. Ich sprach die Absicht aus, meinen, denselben schulbigen Besuch jetzt zu machen.

Bormann meinte: "Nützig ist's gerade nicht, daß Ihr hingehet, aber wenn Ihr's einmal wollt, so mach's nur gleich ab, ich geh' indessen schon nach Haus und Ihr kommt dann bald nach, den Weg kennt Ihr ja jetzt. Bis hernach denn!"

Ich schritt über den Kiesweg, trat zur Hausthür und zog an den eisernen Schellenzug. Ein Klingeln ertönte, aber niemand kam zum öffnen, obwohl ich wiederholt schellte. Aus der gegenüber befindlichen Gartenthür trat mit einem schwerbepackten Gemüseskorb ein junges, blondes Mädchen, dieselbe, welche ich vorhin auf dem Grummetwagen gesehen. Ihr zartes Gesicht war nicht regelmäßig schön, aber eine stille Anmuth und Lieblichkeit lag darin und der Blick der sanften blauen Augen hatte etwas Schwermüthiges. Aus Bormanns Worten wußte ich, daß es Klärchen, meines Vorgängers Tochter, und die mir von den Nordkirchenern bestimmte Braut sei.

Ich ging auf sie zu und reichte ihr, mich als wahrscheinlicher Nachfolger ihres Vaters vorstellend, die Hand. Sie erröthete verwirrt und sah mich verwundert an. Es mochte sie wohl bekennen, daß ich sie schon kannte.

"Mein armer, lieber Vater! Wir lebten so glücklich zusammen, bis er vor sechs Monaten plötzlich starb," sagte sie dann und ein tiefer Schmerz lag im Ton ihrer Stimme.

"Ich nehme herzlich Theil an Ihrer Trauer, Fräulein Klärchen!" entgegnete ich bewegt. "Von Ihrem seligen Vater hörte ich viel Gutes und es soll mir eine Freude sein, wenn ich ihnen irgendwie beisitzen kann."

"Sie sind sehr freundlich! Frau Reinberg hat sich meiner schon angenommen," antwortete sie verlegen, indeß sie sich zum Gehen wandte.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember 1892.

— Die kaiserliche Familie ist heute von Neuem Palais nach dem königlichen Schlosse in Berlin übergesiedelt.

— Se. Majestät der Kaiser wird zu den Vermählungsfeierlichkeiten des rumänischen Thronfolgers und der Prinzessin Marie von Edinburgh am 8. Januar abends spät in Sigmaringen eintreffen, am 9. und 10. Januar dortselbst verweilen, und am 11. Januar über Karlsruhe, wo den großherzoglichen Herrschaften ein Besuch zugebracht ist, die Rückreise nach Berlin antreten.

— Während aus Sachsen Prinz Georg, aus Bayern Prinz Arnulf zur Gratulationskur am hiesigen Hofe eintrifft, begeben sich auf Befehl des Königs von Württemberg der kommandirende General des 12. Armeekorps, General von Bölkern und der Oberst und Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen, (2. württemberg.) Nr. 120, Freiherr von Sedendorf nach Berlin, um dem Kaiser die Glückwünsche des Armeekorps zum Jahreswechsel zu überbringen.

— Der neuernannte Botschafter am russischen Hofe, General von Werder, gedenkt am hiesigen Hofe einen Empfang noch theilzunehmen und seine Abreise nach Petersburg so einzurichten, daß er am 13. Januar, dem russischen Neujahrstage, bereits als Botschafter dem Zaren seine Glückwünsche überbringen kann.

— Der preussische Gesandte bei der Kurie von Bülow hat gestern dem Papst die Glückwünsche zum Jahreswechsel dargebracht.

— Zu der bevorstehenden Vermählungsfeier der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen werden auch der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar in Berlin eintreffen.

— Aus Münster kommt die Nachricht, daß der kommandirende General Albedyll zum neuen Jahre um seinen Abschied einkommen will. Schon öfter war davon die Rede, aber diesmal soll das Gerücht nicht ohne Grund sein.

— Dem "Militärwochenblatt" zufolge ist Generalmajor Plessen, Kommandeur der 55. Infanteriebrigade, zum dienstthuenden General à la suite des Kaisers und gleichzeitig zum Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers, Generalmajor Janson, Chef des Generalstabes des neunten Armeekorps, zum Kommandeur der 55. Infanteriebrigade ernannt worden.

— Die Deputation der Salzwerker Bruderschaft, welche zur Gratulation am kaiserlichen Hofe aus Halle hier eingetroffen ist, besteht aus dem Salzbedemeister Andreas Ebert als Sprecher, Karl Moritz VII. und Otto Puppe.

— Die Halle'sche Schlackewurst, welche die Deputation mit Salz und Sooletern als Gaben der Bruderschaft darbringt, ist, wie schon seit einer Reihe von Jahren, vom Fleischermeister Hohmuth geliefert. Das Glückwünsch-Gebiet, das die Halloren dem Kaiser überreichen, ist vom Oberlehrer Dr. Brieger verfaßt. Die übliche Farbe der Mäntel, welche die Halloren bei der Gratulation anlegen, ist roth, blau und silber; die großflugeligen Knöpfe an denselben vererben sich immer vom Vater auf den Sohn.

— Justizrath Malover, eins von den Mitgliedern der Vertretungskörperschaften der hiesigen jüdischen Gemeinde, welche sich gegen den gestern erwähnten Petitionsbeschluß erklärt hatten, hat, der "Volks-Ztg." zufolge, sein Ehrenamt in der Gemeinde niedergelegt.

— Das Berliner Aeltesten-Kollegium der Kaufleute petitionirt beim Abgeordnetenhaus, es solle die Vermögenssteuer ablehnen, hauptsächlich weil der Deklarationszwang die Kaufleute Steuerprozessen aussetze, bezw. ihren Kredit schädigen muß, unsoliden dagegen, welche höhere Vermögensangaben machen, unberechtigten Kredit schaffen kann.

— Dem Vernehmen der "N. Pr. Ztg." zufolge sind für die neue theologische Professur an der Berliner Universität außer Professor Kähler, der, wie wir noch einmal betonen wollen, aber bereits in der vorigen Woche die Berufung endgültig abgelehnt hat, die Professoren Gremer und Schlatter in Greifswald, sowie Seeberg in Erlangen in Aussicht genommen.

— Für die Vorlesewahl in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung haben in den verschiedenen Fraktionen am Mittwoch-Abend Vorbesprechungen stattgefunden. Nach der "Frei. Ztg." sei ziemlich allgemeines Einverständnis darüber erzielt, zum Vorleser an Stelle des Dr. Stryp den bisherigen Stellver-

"Herr Saller ist wohl nicht zu Hause?" fragte ich noch. "Doch wohl", entgegnete sie, nach den Fenstern schauend, "wenn er nicht da ist, sind stets alle Läden geschlossen. Er wird aber wohl auch beschäftigt sein und dann darf die Magd keinen ins Haus lassen", setzte sie im Fortgehen hinzu.

Nach umwendend, hörte ich Hufgestampf und erblickte den jungen Reinberg, der eben von seinem Austritt heimkehrte. Als er mich gewahrte, stieg er ab, übergab das Pferd einem herbeieilenden Knecht und kam auf mich zu. Er lud mich freundlich ein, mit bei ihm einzutreten. Der Dheim werde wohl noch in seiner Schreibstube und deshalb nicht zu sprechen sein. Ueber eine halbe Stunde würde ich ihn vielleicht treffen. Gern folgte ich seiner Einladung. Wir betraten das Haus und er führte mich in ein großes, ganz nach vornehmer Art ausgestattetes Zimmer, wo er mich bat, in einem bequemen Lehnstuhl Platz zu nehmen. Er verließ mich einen Augenblick, kehrte dann wieder, und gleich darauf brachte eine Magd Gläser, Wein und einige Flaschen gutes Bier herbei. Dann saßen wir im leibhaftigen Geplauder zusammen; er sprach sehr gewandt und gebildet, urtheilte klug und treffend. Sein ganzes Wesen athmete eine frische, herzwinnende Fröhlichkeit und zeigte doch auch wieder einen verständigen Ernst.

Da trat eine große, dunkelgekleidete Frau ins Zimmer, die mir Hermann als seine Mutter vorstellte. Ein einziger Blick auf das etwas gelbliche Gesicht mit der gebogenen stark hervortretenden Nase und den schwarzen tiefliegenden Augen sagte mir, daß es die Fremde sei, welche ich heut Morgen auf dem Bahnhof zu E. gesehen.

Auch sie mußte mich erkannt haben, denn sie starrte mich einen Augenblick jählings erblickend an, sogleich aber gewann sie wieder die Herrschaft über sich. Unbefangen kam sie auf mich zu und bot mir mit freudlichem Lächeln die Hand.

"Ah, der neue Herr Lehrer! Schön, daß Sie auch uns besuchen!" sagte sie, mich wieder zum Sitzen nöthigend.

(Fortsetzung folgt.)

tretenden Vorstehenden, Abg. Dr. Langerhans, zu wählen. Dagegen gingen die Meinungsverhältnisse inbezug auf die Wahl des Stellvertreters an Stelle des Dr. Langerhans noch auseinander. Es seien von den drei Fraktionen hierfür als Kandidaten präsentirt worden Abg. Dr. Alexander Meyer, Justizrath Meyer und Abg. Dr. Barth.

— Entgegen der Nachricht des "Berl. Lokal-Anz.", daß von dem Liegnitzer deutsch-sozialen Komitee Ingenieur Karl Paasch einstimmig als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt worden sei, wird der "Staatsb. Ztg." gemeldet, daß der Liegnitzer deutsch-soziale antisemitische Verein mit überwiegender Mehrheit die Kandidatur Hertwig (Charlottenburg) angenommen habe.

— Die von der 4. Strafkammer in Sachen Justizminister Schelling wider Paasch freigegebene Druckschrift "Eine Protesteingabe" ist, dem "Lokal-Anz." zufolge, auf Antrag des Justizministers wieder beschlagnahmt bezw. deren Nachdruck verhindert worden. Der betroffene Verleger hat Beschwerde eingelegt und den Rechtsanwalt Hertwig mit deren Geltendmachung beauftragt.

— Die Nachricht der "Mittel-Zeitung", daß von einer Vernehmung des Verteidigers Ahlwards, des Rechtsanwalts Hertwig, über den Ursprung der Weseler Altensücke Abstand genommen worden sei, ist nach der "Staatsb. Ztg." unrichtig. Das Weseler Auditoriat hat alsbald nach Beendigung des Prozesses das Charlottenburger Amtsgericht um Vernehmung des Verteidigers ersucht. Dieselbe ist erfolgt, hat jedoch, obwohl von dem gesetzlichen Recht zur Zeugnisverweigerung kein Gebrauch gemacht worden ist, zur Ermittlung des Uebersenders der Dokumente nicht geführt.

— Die neueste Nummer des "Centralblatts für das Deutsche Reich" vom 30. Dezember veröffentlicht eine vom Kaiserlichen Statistischen Amt aufgestellte Zusammenstellung: Ortsübliche Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner, festgesetzt auf Grund des § 8 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter.

München, 29. Dezember. Nach dem "Fremdenblatt" war die gestrige Versammlung von Vertrauensmännern der Centruntpartei von 130 Personen besucht, darunter fast die ganze Kammerfraktion, u. a. auch Freiherr von Hertling, Dr. Bichler, Kaufmännischer, die Reichsräthe Albertsoeter und Parzer, von Schultes, die Freiherrn Hiesje, Moreau, Pfetten, die Grafen Schönborn, Spreiti und Freysing-Dillingen. Ein Ausschuss wird ein einheitliches Parteiprogramm für Landtag und Reichstag entwerfen, das eine später stattfindende Landesversammlung der Centruntpartei genehmigen soll. Die sofort in Angriff zu nehmende Bildung von Wahlausschüssen wurde dringend empfohlen.

## Ausland.

Paris, 29. Dezember. Der Sachverständige Girard glaubt, die heute früh in der Polizeipräfektur stattgehabte Explosion wäre durch eine etwa 200 Gramm Pulver und Eisenstücke enthaltende Sturzbombe verursacht worden, welche der Attentäter in eine bei der Haupttreppe befindliche Holzklappe bereits gestern Nachmittag niedergelegt hätte. Die Explosion würde, wenn sie bei Tage erfolgt wäre, voraussichtlich Menschenverlust herbeigeführt haben. Von mehreren anderen Seiten wird das Attentat den Anarchisten zugeschrieben.

Paris, 30. Dezember. Dr. Bronardel erklärte einem Vertreter des "Figaro", alle Gerüchte über das Ergehen der Reichensschau des Bron Reinach für unbegründet; er habe niemals gesagt, daß er auf einen natürlichen Tod Reinachs schielte, er habe eine Nachprüfung erbeten, weil eine solche, wo Vergiftung in Frage komme, ein stehender Brauch sei. Mineralische Gifte hätten sich in den Eingeweiden nicht vorgefunden; über das Vorhandensein vegetabilischer Gifte könne er sich zur Zeit nicht aussprechen. Die Annahme, daß Reinach vergiftet sei, halte er für unwahrscheinlich.

Petersburg, 30. Dezember. Der aus dem letzten russisch-türkischen Kriege bekannte General der Infanterie von Godolin ist gestorben.

## Provinzialnachrichten.

Culm, 29. Dezember. (Betriebsvermehrung.) Die dem Zimmermeister Herrn Meedel gehörige Dampfschneidmühle wird im Laufe des Winters erweitert werden. Es wird nämlich eine zweite Schneidmühle und eine Mahlmühle mit zwei Sägen errichtet werden.

Rosenberg, 29. Dezember. (Jagdunfall.) Auf einer gestern bei Herrn Bittergutsbesitzer von Buttamer-Plauth abgehaltenen Treibjagd hat sich einer der Schützen, Herr Bittergutsbesitzer Rodlich-Seeberg, eine Verletzung der Hand zugezogen. Herr R. stützte die Hand auf die Mündung des Gewehrlaues, das Gewehr ging los und der Schuß durchbohrte die Hand. Wie den "N. B. M." von anderer Seite mitgeteilt wird, mußte Herrn R. von Freyhändler Uerjten der Daumen amputirt werden.

Lautenburg, 28. Dezember. (Treibjagd.) Bei der in den Schutzbezirken Gorzno, Borrel und Dlugimost, Oberförsterei Ruda, am 22. d. Mts. abgehaltenen Treibjagd wurden gegen 150 Hasen und bei der am 23. d. Mts. im Schutzbezirk Slupp, Oberförsterei Lautenburg, abgehaltenen Treibjagd wurden 35 Hasen und 3 Fische erlegt.

Fladow, 29. Dezember. (Feuer.) Heute Mittag erscholl das durchdringende Feuerignal der freiwilligen Feuerwehr. Alles eilte nach dem Landrathshaus, wo die hellen Flammen durch die Luken der Dachkammer hinausschlugen. Die auf dem Boden über dem Bureau des Landrathshaus amtes aufgespeicherten und unbrauchbaren Alten waren in Brand gerathen. Das Feuer war entweber durch die Erhitzung des Schornsteins oder dadurch entstanden, daß Feuerfunken durch die Spalten des Schornsteins hindurchgedrungen waren. Die freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle und erstickte das Feuer im Entstehen.

König, 29. Dezember. (Unfall.) Gestern versuchte hier ein junger Mann eine Flasche Bier mit einer Scheere zu öffnen, wobei der Hals der Flasche abbrach und ihm in die linke Hand drang, so daß mehrere Sehnen verletzt wurden. Vermuthlich wird der Bedauernswerthe zeitweilig eine steife Hand behalten.

Danzig, 30. Dezember. (Schiffsuntergang.) Die hiesige Handelsregerei hat den Verlust eines städtischen, erst vor kurzem erbauten Seedampfers zu beklagen. Nach telegraphischen Mittheilungen ist der der Firma F. O. Reinhold gehörige Drauben-Dampfer "Alma", geführt vom Kapitän F. Sadewasser, gestern bei Conteville an der Seine mit dem französischen Dampfer "Emilie" aus Bordeaux zusammengestoßen und dabei total verloren gegangen; bei dem Unfall ist leider auch der zweite Maschinist der "Alma" ertrunken. Der verunglückte Dampfer verließ den hiesigen Hafen am 24. d. M. mit einer Ladung eichen Schnittholz, für Kisten bestimmt. — Ein zweiter Schiffsuntergang scheint dieser Tage in der Döise in unferer Nähe geschehen zu sein. Der schwedische Dampfer "Alma" aus Gotenburg (Kapitän Anderson), welcher sich mit einer Ladung Getreide auf der Fahrt von Königberg nach Ralmar in Schweden befand, wird seit 14 Tagen vermisst. An der jamaikanischen Küste bei Palmniden ist nun eine weibliche Leiche, in welcher man die Köchin des Dampfers "Alma" zu erkennen glaubt, sowie ein Boot dieses Dampfers von der See angepölpelt worden. Der Untergang der "Alma" ist demnach wohl unzweifelhaft.

Bartenstein, 29. Dezember. (Unglücksfall.) In dem Gute Krafftshagen ereignete sich dieser Tage folgender Unglücksfall: Dem Geschäftsmann K., ein schon bejahrter Mann, wollte eine Anzahl Füllen, die sich auf dem eingezäunten Hof umhertummelten, in den Stall treiben. Hierbei wurde er von den jungen, muthigen Thieren zu Boden geworfen,

und von einem Füllen, welches über ihn hinwegspringen wollte, dermaßen auf die Brust getreten, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Der Gutsbesitzer ließ den Verunglückten in das hiesige Krankenhaus fahren, woelbst er verstarb.

**Königsberg, 29. Dezember.** (Ranthaus). Das Haus Bringenstraße Nr. 3, in welchem nach der über der Hauschüre befindlichen Inschrift Immanuel Kant gewohnt und gelebt hat, soll im Frühjahr zum Abbruch kommen und ein Neubau an seine Stelle treten.

**Königsberg, 30. Dezember.** (Schluß der Schiffahrt). Seit dem 27. Dezember ist kein Dampfer im hiesigen Hafen angekommen. Die Schiffahrt ist geschlossen.

**Tilsit, 29. Dezember.** (Russische Auswanderer). Am Mittwoch trafen wiederum vier russische Auswanderer, die über Hamburg nach England reisen wollten, hier ein, um nach Rußland abgehoben zu werden. Die Beute waren von sogenannten Agenten über Königsberg durchgeschmuggelt worden und bis Hamburg gefahren; hier aber wurden sie angehalten und zurückbefördert. Heute erlitten sieben russische Juden dasselbe Schicksal.

**Schulitz, 28. Dezember.** (Kommunales). Die Stadtverordneten haben beschlossen, im nächsten Jahre mit dem Bau einer neuen Fahrstraße zu beginnen. Ungefähr die Hälfte der Kosten werden von der Stadt, der übrige Teil von der Provinz und dem Kreis geleistet. Sodann wurde beschlossen, die Sandhöfen an der Weichselseite vermessen zu lassen, um die Grenzen richtig festzusetzen. Es soll die Strecke eingezäunt und mit Kiefern- und Nadelbäumen bepflanzt werden. Ferner wird der Bau eines Krankenhauses beschlossen. Das Gebäude soll vorläufig 12 Kranke beherbergen. Die städtische Forstkasse hatte vom 1. Oktober 1890/91 an Einnahmen 46 407 Mk., an Ausgaben 13 976 Mk., also einen Bestand von 32 531 Mk. Bei der Stadtkämmerei betrug 1891/92 die Einnahme 53 302 Mk., die Ausgabe 33 166 Mk., also der Bestand 20 136 Mk.

**Posen, 29. Dezember.** (Stiftung). Die Erben der Kohr'schen Eheleute haben mit einem dem Vorstande der Synagogengemeinde übergebenen Kapital von 220 000 Mk. eine Stiftung unter dem Namen „Abraham und Henriette Kohr'sche Stiftung zur Verbreitung und Förderung des Handwerks, der technischen Gewerbe, des Ackerbaues und der Gartenkultur unter den Juden der Gemeinden Jaroschin und Posen“ errichtet. Davon sind 20 000 Mk. zu Gunsten der Synagogengemeinde zu Posen bestimmt. Der Zweck der Stiftung geht aus der Benennung hervor. Doch soll aus den Zinsen des für die Synagogengemeinde zu Jaroschin bestimmten Kapitals von 200 000 Mk. vorweg jährlich der Betrag von 1000 Mk. an Arme ohne Unterschied der Konfession, welche in Jaroschin, dem Wohnorte der Erblasser, ihren Unterhaltungswohnsitz haben, verteilt werden. Die Verwaltung der Stiftungserträge wird durch den Vorstand der Synagogengemeinde zu Posen, die Leitung der Stiftung und die Verwaltung der Stiftungszinsen durch ein Kuratorium geführt. Die Stiftung hat bereits die landesherrliche Genehmigung erhalten.

**o Posen, 30. Dezember.** (Liquidationsbeschluss). Die seit dem Jahre 1846 bestehende Lehrers-Sterbekasse der Provinz Posen beschloß in ihrer heutigen Generalversammlung fast einstimmig die Liquidation der Kasse und die Einstellung der Zahlung für diejenigen Sterbefälle, welche nach dem 1. Januar 1893 eintreten.

**Kauenburg, 30. Dezember.** (Ein bedauerlicher Vorfall) hat sich in unserer Nachbarstadt Beba ereignet. Dort gab die Hebamme Schulz einer Wöchnerin, der Wauererfrau Handreich, anstatt der Medizin einen Schlüssel voll Karboläure ein. Unter entsetzlichen Schmerzen verstarb die Kranke. Von hier begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um die Leiche zu öffnen.

**Kamin, 29. Dezember.** (Bürgermeisterwahl). Zu der hiesigen Bürgermeisterei, mit welcher ein Einkommen von 1800 Mk. verbunden ist, hatten sich 37 Bewerber gemeldet. Fünf derselben wurden zur engeren Wahl gestellt; jedoch hatte jeder dieser Kandidaten eine Sicherheit von 2000 Mk. stellen müssen, damit die Stadt vor jeglicher Benachteiligung geschützt bliebe. Bei der am 27. d. M. erfolgten Wahl erhielt Herr Weisderki, Kammerer in Mrottschen, 9 von den 12 abgegebenen Stimmen, und ist somit zum Bürgermeister gewählt.

### Lokalnachrichten.

**Thorn, 31. Dezember 1892.**  
— (Leichen-Überführung). Heute Nachmittag erfolgte die feierliche Überführung des in der Nacht zum 27. d. Mts. plötzlich an einem Herzschlage verstorbenen Herrn Majors Mühlentritt, Kommandeur des Landwehr-Bezirks Thorn, vom Trauerhause, Bromberger Vorstadt Schulstraße, aus nach dem Stadtbahnhof. Vor dem Leichenfortschritt schritt das Trommler- und Musikkorps des Infanterieregiments von Börde. Zwei Kompagnien, feierlich ausgerüstet, schlossen sich an. Vor dem nun folgenden Leichenwagen mit dem mit Kränzen reich bedeckten Sarge wurden die vielen Orden des Verstorbenen von dem Adjutanten des Landwehr-Bezirkskommandos auf einem Kissen getragen. Hinter dem Sarge folgte die Generalität mit dem Garnisonpfarrer Herrn Kühle und fast vollständig alle übrigen Offiziere der Garnison, sowie Vertreter der Zivilbehörde und des Bürgerhandes. Auf dem langen Wege spielte das Musikkorps Trauerweisen, durch gedämpften Trommelschlag mehrfach abgelöst. Als der Leichenzug auf dem Bahnhof eintraf und der Eisenbahnwagen, der die Leiche nach Hannover zur Bestattung bringen soll, den Sarg aufgenommen hatte, wurden von den beiden Kompagnien Trauerfahnen abgegeben, als letzte der Ehren für den dahingeschiedenen hochverdienten Offizier.

— (Personalveränderungen im Heere). Der Intendanturreferendar Wieszel vom 17. Armeekorps ist zum Intendanturassessor ernannt und in das 5. Armeekorps versetzt. Der Militärämterdirektor Köhler ist zum Kadetteninspektor in Thorn ernannt worden.  
— (Kirchenkollekte). Die vom Bischof von Culm zur Verringerung der Berliner Kirchennoth ausgeschriebene Kirchenkollekte hat 5947 Mark ergeben. Diffe Summe ist an die im Bau begriffenen katholischen Kirchen in Berlin verteilt worden.

— (Zulassung russisch-polnischer Arbeiter). Die Frage der Zulassung russisch-polnischer Arbeiter soll demnächst im Landtag zur Sprache gebracht werden. Von der Regierung sind deshalb die üblichen Nachweisungen über den Abgang einheimischer und den Zugang ausländischer Arbeiter in diesem Jahre schleunigst eingeholt worden, um eventuell bei den Landtagsverhandlungen verwertet werden zu können.

— (Die mitteleuropäische Zeit) wird bekanntlich vom 1. April 1893 ab auch im äußeren Eisenbahndienste eingeführt werden, nachdem sie im inneren Bahndienste bereits gegenwärtig gilt. Demgemäß werden von diesem Zeitpunkt ab die Bahnhofszubühnen die mitteleuropäische Zeit anzeigen und auch die öffentlichen Fahrpläne die Zeitangaben nach mitteleuropäischer Zeit enthalten. Die Eisenbahnverwaltungen wenden sich nun mit folgenden Anfragen an die Gemeindebehörden: 1. Wenn bis zum 1. April 1893 ein Gesetz, wonach im gesamteten bürgerlichen Leben die mitteleuropäische Zeit eingeführt wird, nicht ergeht, ob alsdann für die öffentlichen Uhren des Ortes die bisherige Ortszeit beibehalten werden wird oder ob die sämtlichen öffentlichen Uhren des Ortes die im Eisenbahndienste gültige mitteleuropäische Zeit anzeigen werden; 2. ob die Einführung der mitteleuropäischen Zeit im gesamteten bürgerlichen Leben der Beginn der Schulen, der des Dienstes in den Komptoren, Fabriken u. s. w. auch ferner um dieselben Stunden wie jetzt beibehalten oder ob er um den Unterschied zwischen der bisherigen Ortszeit und der mitteleuropäischen Zeit verschoben werden wird.

— (Reichsgerichtliche Entscheidung). Das vorsächsliche Verschmelzen einer begründeten Verpflichtung seitens des Schuldners dem seit Forderungsberechtigt gegen ihn nicht kennenden Gläubiger gegenüber (beispielsweise der Gläubiger weiß, daß er ein Darlehn gewährt hat, er erinnert sich aber nicht, wem er es gegeben hat und erkundigt sich nun bei dem Schuldner, ob dieser den Darlehensempfänger wisse) und ebenso das vorsächsliche Ableugnen einer begründeten Forderung seitens des Schuldners dem fordernden Gläubiger gegenüber ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts 3. Strafsenats, vom 10. Oktober 1892, nicht als Betrug zu bestrafen.

— (Das Jahr 1893) ist ein gemeines Jahr von 365 Tagen oder von 52 Wochen 1 Tag. Jahresregent ist der Merkur. Im Jahre 1893 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, eine totale am 16. April und eine ringförmige am 9. und 10. Oktober. Die beweglichen christlichen Feste fallen auf folgende Tage: Ostersonntag 2. April; Christi Himmelfahrt 11. Mai; Pfingstsonntag 21. Mai; das Trinitatisfest 28. Mai; erster Adventssonntag 3. Dezember. Achtermittwoch fällt auf den 15. Februar.  
— (Januar). Januarus oder Jenner, unser erster Monat, war bei den Alten der elfte. Er hat seinen Namen von dem zweigesichtigen Gott Janus, der ursprünglich ein italienischer König gewesen sein soll.

Karl der Große gab dem Monat den deutschen Namen Jenner. Unsere Vordäter betrachteten nun jeden Monat nach verschiedenen Seiten hin, inbezug auf Haus und Wirtschaft, auf Wetter, Gesundheit, Nahrung, auf den Aberglauben und auf die Feste! Die Vordäter der ersten vier Abteilungen waren meist die Kalender, auch häufig die Tradition. Im Januar sollen die Knechte alle Instrumente, aus Feld und zum Ackerbau gehörig, bessern, die Wägel sollen spinnen und Federn schleifen, oder welche Rüben schneiden; Geflügel einkaufen, die Scheunen ausdreschen lassen, Vieh schlachten, Fleisch räuchern und pökeln; Holz fällen zum Brennen und Bauen, Säme und Weinpflanze machen, Gefäße binden, das Gefinde soll seine Kleider stutzen und bessern. Da viele dieser Beschäftigungen vom Wetter abhängig sind, so erklärt sich daraus die Wichtigkeit der Wetterregeln. „Vincenzen (22.) Sonnenschein, bringt viel Wein. — Sankt Paulitag (25.) schön und Sonnenschein, bringt Fruchtbarkeit an Getreid' und Wein“. Ferner: „Donner's, wenn der Mond im Wassermann ist, so leiden alle Früchte Schaden und die Zugemüse verderben“. Die Gesundheitsregeln beziehen sich meist auf das früher so wichtige Aderlassen. Vom ersten Monat heißt es: „Das Jenner's Räl' leid' nicht Arznei, Aderlassen kann nicht gut sein. Bad' selten, gewürzte Speise is, von Anis und Ingber genieß“. Auch ist „ein Trunt Wein nüchtern“ in diesem Monat gut. Der Aberglaube nimmt den weitesten Spielraum ein; meist wird er in Verbindung mit den Himmelszeiten gebracht. Den Januar regiert der Wassermann, der ein warm und feucht Zeichen ist und der Luft angehört. In diesem Zeichen soll man Häuser bauen, in Häuser einziehen und Ehe machen. Kinder, in dem Zeichen geboren, geben gute Zingenia zum Studiren, doch nur sofern auch andere gute Aspekte da sein; in Händeln sind sie listig und verschlagen, halten ihre Sachen heimlich, haben unbeständig Glück, lieben die Gelehrten. Vom Neujahrstag heißt es besonders: Wenn es an diesem Tage Morgenröthe hat, so bedeutet es desselben Jahres Regen, Krieg und Ungewitter. Scheint ins neue Jahr die Sonne hell und klar, so giebt es viel Fiße. Ist's aber in des neuen Jahres erster Nacht windig, so folget gern eine Pest. — Der größte Feiertag ist aber nicht der Neujahrstag, der erst im 6. Jahrhundert feststehend wurde, sondern der sechste, der Tag der heiligen drei Könige, der mit Aufzügen und Darstellungen in der Kirche gefeiert wurde. Knaben oder Chorherren stellten die heiligen drei Könige vor, die dem Christkinde Geschenke überbrachten, welche sie vorher von den Gläubigen erhalten hatten. Bis vor etwa 50 Jahren zogen noch Knaben mit den Attributen der heiligen drei Könige von Haus zu Haus und baten unter Absingung uralter Reime um Eier und andere Schwaaren. Als besonders hohe Festtage gelten im Januar Antonius, Fabian, Sebastian und Pauli Bekehrung, wie denn überhaupt das Mittelalter reich an Feiertagen war, an denen auch der härteste Herr die Söhnen nicht zur Arbeit zwingen konnte, wenn er sich nicht mit der Kirche verfeinden wollte. Vom Januar soll man auch auf das ganze Jahr schließen können. Wenn der Anfang, die Mitt' und das End' gut ist, so ist das ganze Jahr gut.

— (Schlittenkorso). Das Feuer knistert lustig im Ofen, und behagliche Wärme ist durch das ganze Zimmer verbreitet. Wir stehen am Fenster und blicken hinaus in die winterliche Landschaft, deren weißes Kleid von Minute zu Minute dicker wird. Draußen fallen Schneeflocken, langsam, ohne Aufhören, in unendlicher Menge und verhüllen die Gegend vor uns mit einem schimmernden Schleier. Und da nun die weiße Decke sich der Erde anschiebt, da die Sternchen wirbelnd durch die Luft flattern, erwacht auch in den Kindern die Lust am Winter. „Ach, Papa und Mama“, ruft der kleine Bube in bittendem Ton, „darf ich Liebchen nicht ein wenig im Schlitten spazieren fahren?“ Zwar suchen die Eltern Einwendungen zu machen, das Schneegestöber sei doch gar zu heftig und die Schlittenbahn noch nicht fest genug; doch das Schwesterchen verbindet seine Bitten mit denen des Brubers, und endlich geben die Eltern die Erlaubnis zur ersten, mit Sehnsucht erwarteten Schlittenfahrt. „Aber nur eine Stunde!“ sagt die Mutter, indem sie ihre mit Schawls und warmen Paletots wohl verwahrenen Lieblinge entläßt. In fröhlicher Hast stürmen diese zur Thür hinaus; mit Grandezza hilt Karl der kleinere Schwester in den Schlitten, und dann geht es fort durch den dichten Schnee, so schnell, wie des munteren Knaben Beine nur sich rühren können. Bald trifft man Kameraden und jugendliche Freundinnen, der Schlittenkorso ist fertig. Dann theilt sich die frohe Schaar in Parteien, Schneebälle fliegen hinüber und herüber, und der übermüdete Gegner muß es sich gefallen lassen, daß an seinem Gesicht eiskalte Waschungen vorgenommen werden. Wohl ist eine Stunde lange vorüber, als Karl und Lieschen nach Hause zurückkehren, doch die Eltern schelten sie nicht aus; sind doch ihre Wangen so frisch geröthet, leuchten doch ihre Augen in so seligem Glanze. Wie könnte man ihnen Vorwürfe machen, daß die Fröhlichkeit der Jugend, ihr schönstes, kostbares Gut, sie auf kurze Zeit fortgerissen, ihre Gedanken von dem Geheiß der Eltern abgezogen hat. Das glückliche Kindergeit, so herrlich, wie in deinen Tagen, erscheint nie wieder eine Schlittenfahrt.

— (Konzerte) finden am Neujahrstage drei statt. Nachmittags 4 Uhr konzertirt im Wiener Café in Mocker die Kapelle des Infanterieregiments von Börde, abends 8 Uhr im Schützenhause die Ulmenkapelle und zur selben Zeit im Artushofe die Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz. Im letzteren Konzert gelangt ein neues Musikstück, historische Erinnerungen, Albumblatt von Böttge, zum Vortrag.

— (Theater). Als vorlezte Aufführung brachte der gestrige Abend das Lustspiel von Francis Stahl: „Ailli“, welches sich von den meisten Erzeugnissen unserer modernen Komödiendichter vorthellhaft unterscheidet. Es ist frisch und natürlich geschrieben, ohne alles Raffinement. Die Aufnahme, die das Stück hier gefunden hat, als es vor einigen Jahren in Thorn zum ersten Male aufgeführt wurde, war eine sehr freundliche und bewies, daß das Publikum auch an einfacher, aber guter Kost Geschmack findet. War auch die gestrige Vorstellung wieder nur schwach besucht, so liegt das an den hier wiederholt erörterten Ursachen, nicht etwa an einer Verkennung der darstellenden Kräfte, die wie immer ihre volle Schuldigkeit thaten. Fr. Werly war in der Titelrolle von allerliebster Schmelerei, die ihr vielen Beifall eintrug. Die gewinnende Persönlichkeit des Bankier Rebus wurde von Herrn Gehrmann in Ton und Haltung treffend vorgeführt, ebenso hatten Herr Darmer (Dr. Müller) und Herr Stern (Alfred) ihre Aufgaben in bester Weise erfüllt. — Auf die morgen (Sonntag) stattfindende Abschiedsvorstellung des Bromberger Theaterensembles weisen wir nochmals hin. Die Gesangsprobe von Nestroy: „Der böse Geist Lumpaci Bagabundus“ oder „Das liebliche Kleeblatt“ gelangt in neuer Ausstattung und mit neuen Gesangsbeilagen zur Aufführung. Der Beginn der Vorstellung ist um 7 Uhr festgesetzt, damit das Ende um 10<sup>1/2</sup> Uhr erfolgen kann. Im Vorverkauf in der Konditorei der Herren Gebr. Bünchera (altstädt. Markt) sind Billets zu ermäßigten Preisen zu haben.

— (Pendelzüge). Wir bringen auf Wunsch wiederholt zur Kenntniß, daß gegenwärtig zwischen den Bahnhofen Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadt besondere Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn Hauptbahnhof: Abfahrt 12<sup>24</sup> N., 1<sup>20</sup> N., 1<sup>20</sup> N., 4<sup>20</sup> N.  
Thorn Stadt: . . . . . Ankunft 12<sup>20</sup> N., 1<sup>16</sup> N., 1<sup>16</sup> N., 4<sup>16</sup> N.  
Thorn Stadt: . . . . . Abfahrt 12<sup>20</sup> N., 1<sup>20</sup> N., 1<sup>20</sup> N., 4<sup>16</sup> N.  
Thorn Hauptbahnhof: Ankunft 12<sup>24</sup> N., 1<sup>24</sup> N., 1<sup>24</sup> N., 4<sup>20</sup> N.

Die Züge befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfg. pro Person, auch werden für zwei Tage gültige Rückfahrkarten zum Preise von 10 Pfg. und auf dem Hauptbahnhof Thorn auch Schülerfahrkarten zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfg. ausgegeben. — Die Abfertigung von Gepäc ist ausgeschlossen, Handgepäck kann mitgeführt werden. Die Benutzung der übrigen fahrlammfähigen Personenzüge zu dem ermäßigten Preise bleibt nach wie vor gestattet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.  
— (Gefunden) wurde ein Gut im Telegraphenamte. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,64 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern um 0,10 Meter gefallen. Auf der Weichsel treibt heute Grundeis.

— (Erladigte Schulstellen). Stelle zu Oradowo, Kreis Schwes, evangel. (Medlungen an Kreisfiskulininspektor Treichel zu Schwes). Stelle zu Schloß Birglau, Kreis Thorn, kathol. (Kreisfiskulininspektor Hubrich zu Culmsee).

### Mannigfaltiges.

(Der erste geheizte Pferdebahnwagen) ist in Berlin am Mittwoch polizeilich abgenommen worden. Der Wagen

wird von der Berlin-Charlottenburger Pferdebahngesellschaft eingefellt. Die Heizung wird wie früher im Eisenbahnbetriebe mittels chemischer Kohle bewirkt.

(Ersuchen). In dem badißchen Orte Graben wurde nach vorherigem Streit der 20jährige Landwirth Philipp Blau von dem 20jährigen Tagelöhner Karl Camer erschoten.

(Kannibalen). Von San Franzisko ist die Nachricht eingetroffen, daß Kapitän und Steuermann des französischen Schiffes „Constance“ von der aus Kanafen bestehenden Mannschaft ermordet worden sind. Das Schiff pflegte nach den Neugebilden zu segeln. Die Leiche des Kapitäns wurde gefischt und von den Kanafen verspeist. Vier Kanafen suchten den Kapitän zu retten, wurden aber von ihren Landesleuten ermordet. Nachdem die Mannschaft das Schiff geplündert hatte, ließ sie es auflaufen. Weitere Einzelheiten fehlen. Nur heißt es, daß der Eigentümer des Schiffes, Mr. Pashin, am 5. Oktober ermordet wurde.

### Neueste Nachrichten.

St. Johann a. S., 30. Dezember. Hier selbst streifen 11 219 Begleute. Die Bewegung ist im Wachsen.

Dinkfirchen, 30. Dezember. In Grand Fort Philippe sind am Mittwoch 13, gestern 3 Choleraodesfälle vorgekommen.

### Telegramme.

Gelsenkirchen, 31. Dezember. In der Nacht wurde an dem Hause des hiesigen Gendarmen Schulz ein Dynamitentatentat verübt. Das Haus ist stark beschädigt. Der Thäter ist unbekannt.

Petersburg, 31. Dezember. Das Wiborger Hofgericht verurtheilte den Rentmeister an der Gouvernementsregierung in Wiborg, Fabritius, wegen Unterschlagung von 145 574 Mark zur Todesstrafe durch Erhängen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Dez.	30. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	202-05	202-85
Wechsel auf Barchau kurz	201-80	202-70
Deutsche Reichsanleihe 3 <sup>1/2</sup> %	99-90	99-90
Preussische 4 <sup>1/2</sup> % Konsols	106-70	106-70
Polnische Pfandbriefe 5 <sup>1/2</sup> %	63-80	63-80
Polnische Liquidationspfandbriefe	62-30	65-50
Westpreussische Pfandbriefe 3 <sup>1/2</sup> %	96-80	96-80
Disconto Kommandit Anleihe	175-20	175-10
Oesterreichische Kreditaktien	165-50	165-30
Oesterreichische Banknoten	168-80	169-
Weizen gelber: Dezbr.-Jan.	151-50	151-50
April-Mai	154-50	154-75
loto in Newyork	79- <sup>1/2</sup>	79- <sup>1/2</sup>
Roggen: loto	131-	131-
Dezbr.	135-50	134-20
Dezbr.-Jan.	135-50	134-20
April-Mai	136-	136-
Rüßöl: Dezbr.	49-50	50-10
April-Mai	50-	50-60
Spiritus:		
50er loto	50-90	50-40
70er loto	31-30	31-10
70er Dezbr.	30-40	30-10
70er April-Mai	31-70	31-60
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 <sup>1/2</sup> pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 30. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern bzw. heute fanden am kleinen Markt zum Verkauf: 495 Kinder, 2332 Schweine (darunter 594 Balaonier), 909 Kälber, 132 Hammel. — Cirka 150 Kinder, geringe Waare, wurden zu Preisen des letzten großen Marktes verkauft. — Der Handel in inländischen Schweinen hatte ruhigen Verlauf. Der Markt wurde geräumt. 1. war nur in kaum nennenswerther Zahl am Platz, 2. und 3. brachte 50-54 Mk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara, einzelne Besten darüber, 54 konier, die erst heute früh eingetroffen waren, blieben ohne Umsatz. — Das Kälbergeschäc gestaltete sich wiederum recht langsam zu unvoränderlichen Preisen. 1. 56-60, ausgesuchte Waare darüber; 2. 50-55, 3. 35-48 Pfennig für ein Pfund Fleischgewicht. — Hammel wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 30. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 40 000 St. Gefündigt 15 000 St. Voto kontingentirt 48,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 28,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 31. Dezember 1892.

Wetter: leichter Frost.  
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzoßt.)  
Weizen trotz kleinen Angebots, flau wegen störenden Absatzes, 130 Pfd. bunt 134 Mk., 132-133 Pfd. hell 136-137 Mk., 135-136 Pfd. hell 140-141 Mk.  
Roggen flau, 122-123 Pfd. 113-114 Mk., 125-126 Pfd. 115 bis 116 Mk.  
Gerste flau, Brauwaare 130-135 Mk., feinste Sorten theurer. Futterwaare 102-105 Mk.  
Erbsen Futterwaare 115-116 Mk., Mittelwaare 120-122 Mk.  
Hafer inländischer 130-135 Mk.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Neujahr) 1. Januar 1893.  
Altstädtische evangel. Kirche:  
Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Pfarrer Stadowik.  
Nachher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
Kollekte für das Diakonissenhaus in Danzig.  
Neustädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Pfarrer Hänel.  
Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.  
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.  
Vor- und Nachmittags Kollekte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Superintendent Rehm.  
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.  
Evangel.-luth. Kirche in Mocker:  
Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Pastor Gaeble.  
Evangelische Gemeinde in Mocker:  
Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Beichte und Abendmahl.  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.  
Evang. Schule in Podgorz:  
Vorm. 1<sup>1/2</sup> Uhr: Beichte; 9 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.  
Herr Prediger Endemann.

Montag den 2. Januar, nachm. 5 Uhr:  
Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Kühle.

Abonnements auf die „Thorer Presse“ mit dem „Muskriten Sonntagsblatt“, 2 Mark für ein Vierteljahr, nehmen an sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst. Expedition der „Thorer Presse“, Thorn Katharinenstraße 1.

**Bekanntmachung.**

Das von uns für das Jahr 1893 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 2. bis einschl. 15. Januar 1893 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe, seitens der Interessenten, innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung, beim Magistrat anzubringen. Hauseigentümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütungssätze, Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt begüßliche Mitteilung zu machen. Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretenden Falls zufallende Einquartierung auszumieten, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere dem Servisamt anzuzeigen. Thorn den 27. Dezember 1892. Der Magistrat. Servisdeputation.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Röder, Band XXVI Blatt 724, auf den Namen des Zimmermeisters **Emil von Komorowski** eingetragene, zu Röder belegene Grundstück am **4. März 1893** vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 0,55 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,25,14 Hektar zur Grundsteuer, mit 612 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden. Thorn den 28. Dezember 1892. Königlich-Ämtergericht.

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **David Baguschanski** in Schöne Westpr. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf **den 21. Januar 1893** vormittags 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt. Thorn den 28. Dezember 1892. **Wierzbowski**, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Die zu etwa 1600 Mark veranschlagte Herstellung einer Ueberdachung vor der Zeughaus- u. Büchsenmacherei hier selbst soll in einem Lose „ungeheilt“ öffentlich am **Mittwoch den 11. Januar 1893** vormittags 11 Uhr in meinem Dienstzimmer verbunden werden, wo die als solche äußerlich bezeichneten Angebote rechtzeitig wohl verschlossen und postfrei einzureichen sind. Dasselbe liegen die Verbindungsunterlagen zur Einsichtnahme aus und können die zu den Angeboten zu verwendenden Verbindungsanschlüsse gegen Entrichtung von 50 Pf. Schreibkosten entnommen werden. Bewerber können dem Termin beiwohnen. Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Garnisonbauinspektor **Heckhoff**.

**Bekanntmachung.**

Das Baubureau auf dem rechten Weichselufer bei Fordon mit 4 großen und 1 kleinen Zimmer Außenwände aus 15 cm, Innenwände aus 10 cm starken Bohlen unter Pappdach soll zum Abbruch verkauft werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift postfrei bis **16. Januar 1893** vormittags 11 Uhr einzuliefern. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Geschäftszimmer zur Einsicht aus. Fordon den 26. Dezember 1892. Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor. **Matthes**.

**Weinhandlung L. Gelhorn** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen nachfolgende Weine in vorzüglichen Marken in und außer dem Hause:

Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Sordrauwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
süß	0,25	0,65	1,25	2,50

**Herzlichen Glückwunschn** zum **Neuen Jahre** sendet seinen Gästen der **Birth aus dem Artushofe.**

Meinen werthen Kunden, Kollegen, Verwandten und Bekannten wünsche ein **gesundes neues Jahr!** **E. Koch** mit Familie, Ulanen-Regiments-Barbier.

Meinen werthen Kunden wünsche ein **frohes neues Jahr.** **H. Schmeichler.**

**Münchener Loewenbräu,** jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter. **Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.** Verkauf in Gebinden von 20-100 Liter. **Ausschank Baderstrasse Nr. 19.**

**! Beste russ. Gummischuhe!** sowie **Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten** zu billigsten Preisen empfiehlt **J. Witkowski,** 25 Breitestraße 25. Ein möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

**Sport-Schlittschuhe** in allen Größen, in richtiger Konstruktion, empfiehlt zu billigen Preisen **J. Wardacki, Thorn.**

**L. Basilius, Photogr. Atelier,** Thorn, Mauerstrasse 22.

Anderer Unternehmung halber stelle ich mein sämtliches Lager in **Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corallen- und Alfenidemaaren** zu außerordentlich **billigen Preisen** bis zum **1. Februar 1893** zum **Ausverkauf.**

Ich bitte diese Gelegenheit recht auszunutzen, da sich der **Ausverkauf** auf volle **Wahrheit** stützt. **Bestellungen und Reparaturen** werden bis zum **Schluss** entgegen genommen. Der **Laden** ist an Herrn **Rosenthal & Co.** vermietet. Hochachtend

**Oscar Friedrich.**

Da an meinen **Ausverkauf** noch stark gezweifelt wird, so mache ich hiermit bekannt, daß ich am **16. Februar 1893** bestimmt von hier nach dem **Harz** übersiedle. Das **Waarenlager** muß also geräumt werden und wird größtentheils unter dem **Kostenpreise** ausverkauft. Eine **bessere Gelegenheit** für **billigen Einkauf** ist undenkbar. Hochachtend **Oscar Friedrich, Juwelier.**

**Künstliche Zähne.** Schmerzloses Zahnziehen. **Gold- u. Porzellan-Zahnfüllungen.** **H. Schneider,** Thorn, Breitestraße 27 (Rathsapotheke).

**Der Winter-Kursus für Körperbildung u. Tanz** beginnt am **10. Januar 1893.** Die Aufnahme in den Kursus findet Schuhmacherstraße 84 II Trp. statt. **C. Haupt, Tanz- und Balletmeister.**

**Feine Bäsche,** namentlich auch **Gar-** gewaschen und geplättet **Bromb.-Vorstadt,** Mittelstr. 4. pt. Bestellungen auch per Post. **Eine Wohnung** bestehend aus 3 großen und 2 kleinen Stuben, Küche und Zubehör in der I. Etage vom 1. April 1893 ab vermieten Gerechtstraße Nr. 6. Zu erfragen bei Bäckermeister **Szczepanski.** 2 Z., Alt., Küche pt. z. v. Gerechtstr. 8. Luckow. Zu vermieten **1 großes Geschäftlokal,** bisher zum Kolonialwaaren-Geschäft mit Ausschank benutzt, und **Wohnung** dazu. Näheres bei **M. Schirmer.** **1 Wohnung,** 3 Zimmer, Entree und 1 Zubehör zu vermieten Mauerstraße 36. **W. Hoehle.** **Möbl. Zim. m. Instrum. gef. Preisoff.** erb. an F. F. d. d. Exp. d. Ztg. **Culmerstraße 2 sind zwei Zimmer,** möblirt, auch mit Klavier, zu verm. Eine herrschaftliche **Wohnung** im Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11 vom 1. April 1893 ab zu vermieten. **G. Soppart.** **2 herrschaftliche Wohnungen** hat zu vermieten **Bromb. Vorst. A. Deuter.** **Manen- und Mellinstraße** sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferdeboxen von sofort billig zu vermieten. **David Marcus Lewin.**

**Eine Partie Hasen** soll billigst verkauft werden. **F. Gerbis, Verwalter der A. Mazurkiewicz'schen Konkursmasse.**

**Damen** wird gründlicher **Zitherunterricht** erteilt **Jacobsstr. 17 II.**

**Prof. Jägers Wollwäsche:** Hemden, Jacken, Bekleider und Strümpfe empfiehlt **F. Menzel.**

**Baden-Baden und Frankfurt a. M. THEE 3 50** Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hofl.) **Probepackete 60 Pf. u. 80 Pf. bez.** **A. Mazurkiewicz.**

**Restaurant Copernikus.** Abonnements auf **Mittagessen à 75 Pfg.** werden entgegengenommen. **A. Rutkiewicz.**

**3 Sak Betten,** 2 Sak neu, ungebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen **Bäderstr. 18 bei Much.** **Billiges Logis** nebst Beköstigung Mauerstraße 22, links, 3 Treppen.

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam** (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Herzklopfen. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

**Ein junger Kaufmann,** Materialist, im Besitze guter Zeugnisse, sucht von sofort als solcher oder im Comtoir Stellung. Offerten unter **H. K.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten. **Junge Damen,** welche die **Schneiderei** erlernen wollen, können sich zu jeder Zeit melden, auf Wunsch erteile auch zweimonatlichen Kursus, in welchem die Damen nach 14 tägigem Zeichnen für sich arbeiten können. **J. Afeltowska,** atambisch geprüfte Modistin, Gerechtestraße 16.

**Als geübte Blätterin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, in und außer dem Hause **E. Kumpf, Gartenstr. 62, Bromb. Vorst.**

**Miethsverträge, Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt, **Lehrverträge, Lohn- und Deputatbücher, Gefinde-Dienstbücher** sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.** Möbl. Z. m. Burfcheng. z. verm. Bankstr. 4.

**Möbl. Zim. n. Kab. f. 1 u. 2 Herren, m. a. o. Bel., v. sofort zu verm. Gerstenstr. 19, II.** **Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinet** sofort sehr billig z. verm. **Culmerstr. 15, I.**

**Concordia-Mocker.** Die bisher von Herrn Salomon innegehabte **Wohn.,** best. a. 7 Z., nebst allem Zub., sowie Stall u. Remise sof. z. v. Näh. das. od. Baderstr. 15. **1 Mittelwohnung, 1 kleine Wohnung, Lagerkeller und Speicher** **Brückenstrasse 19** zu vermieten. **Die Wohnung** **Reust. Markt 25, 1 Tr.** ist zu vermieten. **Gustav Fehlaue.**

**Artushof.** Sonntag den 1. Januar 1893. **Großes Extra-Concert** von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61. Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pf.** **Programm n. a.:** „Aus vergangenen Zeiten“, Historische Albumblätter nach Originalen a. d. 13. bis 19. Jahrhundert von A. Böttge. Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen. **Friedemann,** Königl. Militär-Musikdirigent

**Schützenhaus.** Sonntag den 1. Januar 1893: **Großes Streich-Concert** ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt. Anfang 8 Uhr. **Entree 25 Pf.** **Windolf, Stabstrompeter.**

**Victoria-Theater.** **Bromberger Ensemble.** Sonntag den 1. Januar 1893. **Abschieds-Vorstellung.** **Der böse Geist Lumpacivagabundus.** Posse mit Gesang in 7 Bildern von Nestroy. Musik von Bial. **Neue Ausstattung.** Anfang 7 Uhr. **Preise im Vorverkauf ermäßigt.**

**Wiener Café-Mocker.** Sonntag den 1. Januar 1893. **Großes Streich-Concert** von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (A. Pomm.) Nr. 21. Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pf.** **Fleischhauer, Korpsführer.** Nach dem Concert **Tanzfränzchen.**

**Waldhäuschen.** Neujahrstag: **Familienkränzchen.**

**Eisbahn Grützmühlenteich.** Heute Sonntag den 1. Januar 1893: **Großes Concert.** Anfang 3 Uhr. — **Entree 25 Pfg.** Kinder bis zu 10 Jahren 25 Pfg.

**Barbarken.** **Gute Schlittbahn.** **Milbrandt.**

**Branner Hühnerhund,** auf Sektor Mittwoch, 30. d. M. entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Schulstraße 18 I.** **Mein Hund,** auf Sultan hörend, ist abhanden gekommen. Wiederbringer oder derjenige, der den Thäter namhaft macht, der selbigen bei Seite geschafft hat, erhält angemessene Belohnung. **Paul Kurowski, Fleischermeister, Mader.** **Der Laden nebst Wohnung,** Seglerstr. Nr. 29, ist zu verm. **A. Wiese.**

**3** **zwei gut möblierte Wohnungen** zu je 2 geräumigen Stuben, Büchschub, event. auch mit Stallungen, unweit der Manen- und Pionierkaserne, hat von sofort zu vermieten **Nitz, Gerichtsvollzieher.** **Ein hübsches Zim., möbl., bill. z. v. v. I. Januar 1893.** **Brüdenstraße 22, 2 Tr.** **1 Wohnung, 4 Zim., Entree u. Zubehör,** I Tr. h., billig zu v. **Tuchmacherstr. 11.** **Verlegungshalber** ist die von Herrn Bauinspektor Saigge in meinem Hause, Brauerstraße Nr. 1, innegehabte **Wohnung** vom 1. April oder früher zu vermieten. **Robert Tilk.**

**Ein guter Pferdehals** z. v. **Brüdenstr. 20.** Zu erf. b. **Poplawski, Copernicusstr. 39.** **Ein einf. m. Zimm. z. v. Copernicusstr. 39, III.**

**Culmerstrasse Nr. 9:** 1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermieten. **Fr. Winkler.**

**1. Etage** 4 Zimmer, Kabinet, helle Küche, auch geteilt, zu vermieten **Tuchmacherstr. 4.** **Gut möbl. Zimmer,** mit auch ohne Beköstigung, zu verm. **Mellinstr. 88.**

**Täglicher Kalender.**

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Dezember 1892	—	—	—	—	—	—	31
Januar 1893	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar 1893	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—

**Hierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.**

## In der Neujahrsnacht.

Ein Jahr ist vergangen, — ein Blatt, das niederweht von dem wachsenden, grünen Baum der Menschheit, ein Tropfen, der in's Meer der Ewigkeit sinkt. Ein Jahr! — Eine kleine, schnell vergangene Spanne Zeit und doch ein großer, nie wiederkehrender Theil unseres Lebens, das „flüchtiger als Wind und Welle“ dahinfliehet.

Die Zeit eilt weiter, hastig, unaufhaltsam, wir Menschen aber machen an einer Stelle des Weges Halt, um Athen schöpfend einen Augenblick auszuruhen und Umschau zu halten. Wie der alte Römergott, dem Anfang und Ende aller Dinge geheiligt war, zwei Köpfe trug, um vorwärts und zurück zu schauen, so hat auch für uns die Nacht, in der Anfang und Ende eines Jahres zusammenschmilzt, ein doppeltes Gesicht.

Wir stehen an der Schwelle des neuen Jahres und blicken rückwärts in die Vergangenheit. Vergangene Leiden und Schmerzen werden noch einmal neu, und vergangene Freuden erwachsen wieder und lächeln uns zu. Aber die trüben Tage haben viel von ihrer Bitterkeit verloren und über den süßesten Glückstunden liegt ein dämpfender Schleier. Was auch das Jahr uns gebracht hat, wir scheiden mit Wehmuth von ihm, wie von einem alten Freunde.

Und wir schauen vorwärts, vorwärts in die Zukunft — bangen und zagend, zweifelnd und hoffend.

Die Jungen sehen hinter einem rothigen Flor die glänzenden Lustgestalten ihrer Wünsche und Träume, die Alten blicken in ein graues Nebelmeer, aus dem gar oft die Gespenster finsterner Sorgen emportauchen.

Die einen möchten ungeduldig, klopfenden Herzens den Vorhang heben, der die Zukunft verhüllt; die andern haben es gelernt, gouldig zu warten, beiseiden zu wünschen, demüthig zu hoffen. Ganz wunsch- und hoffnungslos sind nur wenige — die wenigen Ueberfrühtigen, denen nichts zu wünschen, die wenigen Unglücklichen, denen nichts zu hoffen bleibt, und ihnen ist die Neujahrsnacht, wie jede andere Nacht des Jahres, mit nichts besser ausgefüllt, als mit erquickendem Schlummer.

Die andern aber, denen noch  
Etwas wünschen und verlangen,  
Etwas hoffen muß das Herz,  
Etwas zu verlieren bangen  
Und um etwas fühlen Schmerz,  
sie erwarten wachend den Beginn des neuen Jahres — unter Tanz und Lustbarkeit oder in ernstlichen Gedanken; in fröhlicher Gesellschaft, im trauten Familienkreise oder einsam, allein mit dem eigenen Herzen.

„Sage mir, wie du die Neujahrsnacht zubringst, und ich will dir sagen, wer du bist, was du erfahren hast!“ so könnte man mit Fug und Recht sagen.

Wohl dem, der sich nicht ganz allein sieht am Anfang des neuen Jahres, der in treue Augen blicken und liebe Hände fassen kann! Wohl dem, der ohne Reue zurück und ohne Furcht vorwärts sieht, dem die Schmerzen der Vergangenheit zum Heile wurden, und dem in der Zukunft neben dunkeln Sorgen liebe Hoffnungen stehen! Wohl dem, der im Sturm des Lebens nicht den sichern Ankergrund, im Nebel und Finsterniß die leitenden Sterne nicht verliert, der, wenn Jahr um Jahr vergeht, doch den frohen Lebensmuth, die warme Liebe, den frommen Glauben der Jugend sich in das Alter hinüber rettet.

Zwölf Schläge vom Ahorn! Das alte Jahr scheidet. Noch ist tiefe Finsterniß rings umher, aber über der Wiege des neuen Jahres schimmern ewige Sterne und bald wird dort, wo jetzt dicke Nebel wogen, die Sonne aufgehen — die erste Sonne des Jahres 1893.

Möge sie hell scheinen in alle Häuser und in alle Herzen! Ihr erster strahlender Gruß sei eine freundliche Vorbedeutung und verkünde uns ein fröhliches, ein gesegnetes neues Jahr!  
Marie Landmann.

1892.

(Nachdruck verboten.)

Am Sylvesterabend, noch vor Mitternacht, besam ich Besuch. Vier eigenthümliche Gestalten erschienen in meinem Arbeitszimmer, um sich mir zu empfehlen. Ich wußte erst nicht recht, wie ich zu der Ehre kam, aber die vier murmelten etwas von guter Bekanntschaft, so daß ich nicht umhin konnte, mich mit ihnen in eine Unterhaltung einzulassen. Die erste Gestalt war von greisenhaftem Alter, spindeldürr und ließ den Kopf hängen. Mit Grabesstimme erzählte der Alte wunderbare Geschichten, aus denen hervorging, daß er noch viel älter war, als ich zunächst angenommen. Er entfiel sich noch genau jenes Otto III, weiland römischer Kaiser, der des alten Karl Grabstätte in Aachen erbach und nach verbürgten Melbungen kein großer Staatsmann gewesen sein soll. Auch von Luther, Kolumbus, von Gutenberg, den er besonders schätzte, und von späteren Größen Ludwig XIV. und jenem Ludwig XVI., den die Franzosen um einen Kopf kürzer machten, weil er ein ehrlüch Mann war, von Napoleon I. und berühmten Leuten neueren Datums wußte mein Alter mancherlei zu erzählen. Er hatte offenbar viel mitgemacht, der Spindeldürr, und trug eine gewisse Lebensmüdigkeit zur Schau, die ich verständlich fand. Er meinte auch, daß er es nicht lange mehr machen werde. Noch ein paar Jahre vielleicht, dann wollte er sich pensioniren lassen. Seine Begleiterin war eine dicke rundliche Person, kugelig oben und kugelig unten, nur die Taille, die beide Theile verband, war ziemlich schmal. Offenbar war sie stark geschürt. Auch sie war schon von respektablem Alter, wemgleich nicht entfernt so alt, als ihr Nachbar. Ihre frühesten Erinnerungen reichten bis in den Anfang dieses Jahrhunderts. Der Fremdherrschaft entfiel sie sich genau und rühmte sich, mit dem fortwährenden Eroberer nähere Beziehungen gehabt zu haben. Vom tollen Jahre 1848 sprach sie mit besonderer Vorliebe, so daß ich geneigt war, die gesetzte, den soliden Eindruck bürgerlicher Wohlstandigkeit hervorrufende Person für eine verkappte Revolutionärin zu halten. Doch war das ein Irrthum. Ihre Vorliebe beruhte lediglich auf einem Familienergebnis: In jenem Jahre war ihr eine Tochter geboren! Die Augen der alten Dame glänzten vor Rührung bei dieser Erinnerung. Mehr noch

wurde sie ergriffen bei dem Gedanken an das Jahr 1888, denn in ihm wurde sie Großmutter, und eine Enkelin, ihr „ähnlich wie ein Ei dem anderen“ vervollständigte die stolze Reihe der gewichtigen Familienmitglieder. Daß sie bei der Gründung des Reichs mitgewirkt, war ihr eine ganz besondere Freude. Welcher Art diese Mitwirkung war, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Auf meine diesbezügliche Frage antwortete sie nur mit einem eigenthümlichen Lächeln.

Der dritte Gast war noch ziemlich jung. Auf einem dünnen leicht gebogenen Körper saß ein unverhältnißmäßig großer Kopf, der etwas überlegen und schon ein klein wenig blasirt in die Welt sah. Er sprach viel von der Kultur und den Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, die seiner Meinung nach noch nicht genug gewürdigt würden. Der Mann war offenbar ein Liberaler vom reinsten Wasser. Das Schlagwort vom fin du siècle machte ihm unbändige Freude. Obwohl er, so bemerkte er, dem Jahrhundert den Stempel aufgedrückt, sei er doch eigentlich erst seit zwei Jahren in Mode gekommen. Aber das wahre Verdienst breche sich langsam Bahn, und seine Zeit werde kommen. Nicht lange mehr und er werde die Stelle der dicken Lante da (hierbei zeigte er auf die rundliche Person) einnehmen und die Welt mit seinen Thaten erfüllen. Er machte gerade keinen angenehmen Eindruck, der junge Renommist mit dem dicken Kopf voll Geist und dem vernachlässigten Körperbau. Seine Aufgeblasenheit war mit einer starken Dosis Frivolität vermischt. Von Heinrich Heine sprach er mit Verehrung, was ihn zur Genüge kennzeichnet. Er meinte, der gehöre noch zu ihm, er sei sogar einer der ersten, die ihm gehuldigt hätten. Ich sah meinen Gast genauer an und entdeckte, daß sein Gesicht etwas semitische Züge aufwies!

Der vierte der Besucher war ein Frauenzimmer in ziemlich eleganter Toilette und mit etwas freien Manieren. Sie war offenbar noch sehr jung, doch zeigte ihr Gesicht in gewissen Momenten einen etwas altjüngferlichen Zug. Dabei war sie von einer nervösen Unruhe, als ob sie's fürchtbar eilig hätte. Wiederholt sah sie auf die Uhr, und immer hatte ich dann den Eindruck, als ob sie zusehends älter würde. Um ihre Redegewandtheit hätte sie ein Parlamentarier beneiden können. Sie schien sich viel mit Politik beschäftigt zu haben und sprach sehr ungehört über allerlei Personen und Ereignisse. So äußerte sie sich ganz im Sinne der liberalen Presse über das Schulgesetz des Grafen Belditz, der nun „in Frieden seinen Kohl baue“ und dem sie (!) das „Handwerk gelegt habe!“ Am liebsten hätte ich die unverschämte Person zur Thür hinausgeworfen, aber sie ließ mir gar keine Zeit dazu. Sie litt offenbar an Größenwahn. Sie habe „den Reichskanzler halbirt“, erzählte sie mit ganz ernsthaftem Gesicht. Leider sei die Sache nicht ganz nach ihrem Sinne verlaufen. Daß Eulenburg Minister geworden war, schien ihr garnicht zu gefallen. Sie rühmte sich auch, noch „in letzter Stunde“ den Panamastandal in Frankreich „angerührt“ zu haben, der ein bischen „Leben in die Bude“ bringe. Auch für guten Wein habe sie gesorgt, was sie sich anscheinend als besonderes Verdienst anrechnete. Sie wurde von Minute zu Minute unruhiger und zappeller, während ihre Genossen mit stoischer Ruhe und dem Gefühl völliger Sicherheit ihrem Geschwätz zuhörten. Nur der Mann, der dem Jahrhundert seinen Stempel aufgedrückt haben wollte, neigte hier und da zustimmend seinen dicken Kopf. Auf einmal schlug es zwölf, die Glocken fingen an zu läuten, die Leute auf den Straßen riefen „Prosit Neujahr!“ und die Schwägerin, die auf einmal ganz alt und grämlich aussah, raufchte zur Thür hinaus, durch die in demselben Augenblick ein ganz junger Fant mit sehr höflicher Verbeugung eintrat. Meine drei Gäste verneigten sich ebenfalls vor ihm und nunmehr rühten sich alle vier zum Aufbruch. Wir schüttelten uns die Hände, und der junge Fant stammelte allerlei Besprechungen, von denen ich nicht glaube, daß sie alle in Erfüllung gehen. Ich gab ihnen bis zur Thüre das Geleit, den Jahreszahlen des Jahres 1893! Von der 2, dem vorigen Jahre. konnte ich mich nicht verabschieden, da sie es zu eilig gehabt hatte. Viel ist an dieser Person auch nicht gelegen. K.

## Mannigfaltiges.

(Von den Blüthengezeiten), die zur Feier seines 150jährigen Geburtstages zu neuem Leben erweckt wurden, sei hier eine der am wenigsten bekannten und denkwürdigsten zugleich, aus der „Deutschen Romanztg.“ wiedergegeben. Als Napoleon am 29. Juni 1815 dem Throne zu Gunsten seines Sohnes entsagt hatte, ernannte die eingesezten Regierungsverweser den Marschall Davoust zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen. Dieser erließ am 30. Juni an den Marschall Fürsten Blücher ein Schreiben, worin er ihm mittheilte, die verbündeten Mächte hätten bereits erklärt, durch Napoleons Thronentsagung sei die Ursache des Krieges hinweggeräumt, mit Oesterreich sei ein Waffenstillstand abgeschlossen, und er (Blücher) würde von der ganzen Welt eine große Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn er trotzdem noch die Feindseligkeiten fortsetzen wollte. Als der alte Marschall Vorwärts die französische Epistel gelesen, verfinsterte sich sein Gesicht nicht wenig. Er rief seinen alten Genossen Gneisenau und diktierte ihm eine Erwiderung an Davoust, in der es hieß: „Mein Herr Marschall! Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursachen zum Kriege aufgehört, weil Napoleon dem Throne entsagt habe; dieser hat nur bedingungsweise entsagt, zu Gunsten seines Sohnes, und der Beschluß der vereinigten Mächte schließt nicht allein Napoleon, sondern auch alle Mitglieder seiner Familie vom Throne aus. Wir verfolgen unseren Sieg, und Gott hat uns Mittel und Willen dazu verliehen. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie thun, und stürzen sie nicht abermals eine Stadt ins Verderben. Wollen Sie die Verwünschungen von Paris ebenso, wie die von Hamburg auf sich laden? Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand Platz haben. Ich mache Ihnen, Herr Marschall, übrigens bemerlich, daß wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es sonderbar ist, daß Sie unsere mit Briefen und Aufträgen gesendeten Offiziere gegen das Völkerrecht zurückhalten.“ — Als Gneisenau dies geschrieben hatte, sagte Blücher zu ihm: „Nanu, geben Sie mal Ihre Feder her! Nu will ich meinen Namen darunter schreiben und dann schicken wir meinen Liebesbrief ab.“

— „Durchlaucht vergessen“, erwiderte Gneisenau, „daß ich den Brief erst ins Französische übersetzen muß!“ — „Was? Sie wollen den Brief erst ins Französische übersetzen?“ rief Blücher verblüfft. — „Natürlich, Durchlaucht, wir können doch einem Franzosen nicht zumuthen, daß er einen deutschen Brief verstehen soll?“ — „Na, und warum können wir ihm das nicht zumuthen?“ schrie der alte Feldmarschall, dem die Zornesröthe ins Gesicht gestiegen. „Herr Gott im Himmel, was sind wir Deutsche doch immer für demüthige Fuchschwänzer und unterthänigste Duckmäuser! Wir können's andern Völkern nicht zumuthen, daß sie unsere Sprache kennen, um uns zu verstehen, darum lernen wir gehorsamst ihre Sprache, um sie zu verstehen. Ich frage Sie, in welcher Sprache hat Davoust an mich geschrieben?“ — „Nun, natürlich in französischer Sprache, Durchlaucht!“ — „So, das finden Sie natürlich, daß der Franzose an einen Ausländer, an einen Deutschen, in französischer Sprache schreibt — der Franzose hat das Recht dazu? Na, dann habe ich auch das Recht, ihm in meiner Sprache zu antworten!“ Er mag meinetwegen vornehm die Nase rümpfen und sagen: „Der Kerl, der Blücher, ist so dumm, daß er nicht einmal das Französische versteht und mir in seiner Muttersprache schreibt.“ Ich rümpfe auch die Nase und sage: „Der Kerl, der Davoust, ist so dumm, daß er nicht einmal deutsch versteht und mir in seiner Muttersprache schreibt!“ So und damit basta! Der Brief ging deutsch ab. Davoust schimpfte allerdings nicht wenig über den ungelecten Bären Blücher.

(Cholera). Dem kaiserlichen Gesundheitsamte wird für die Zeit vom 29. bis 30. Dezember mittags aus Hamburg eine Erkrankung an Cholera mitgetheilt.

(Zum Kantener Raabenmord). Das „Clever Kreisblatt“ theilt mit, die Staatsanwaltschaft habe nicht allein gegen den Bildhauer Wesendrup, sondern auch noch gegen eine zweite Person wegen Verdachtes, den Knabenmord in Kanten begangen zu haben, die Untersuchung eingeleitet. Zeugenvernehmungen hätten neuerdings in größerer Zahl stattgefunden. Der gegen Wesendrup erlassene Haftbefehl, infolgedessen seine Verhaftung in Osnabrück erfolgte, stand jedoch der „Köln. Volksztg.“ zufolge mit dem Knabenmord nicht im Zusammenhang. Es bleibe abzuwarten, ob seitdem Momente aufgetaucht seien, welche einen Nordverdacht gegen ihn begründeten.

(Der Begleiter auf dem Lavier). Es war vor einigen Wochen in einer Abendgesellschaft in einem der Salons des Hotel Continental in Paris. Einer der Gäste, ein vielgenanntes Mitglied des Union-Klubs von New-York, ein Mister D., wurde, weil er als vorzüglicher Sänger bekannt war, gebeten, ein Lied zum Besten zu geben. Der Herr sträubte sich anfangs ein wenig, gab dann aber nach und erklärte sich bereit, das Lied „My dearest heart“ zu singen, wenn jemand die Begleitung übernehmen wollte. Ein kleiner dunkler Herr, welchen Herr D. nicht kannte, erhob sich und bot seine Dienste an. Mr. D. bemerkte dem Herrn, daß die Begleitung zu dem fraglichen Liede überaus schwer sei, aber jener ließ sich nicht abschrecken; er hoffe, sagte er, zu Herrn D.'s Zufriedenheit zu spielen. Mr. D. sang wirklich, und beide Herren ertreten lebhaften Beifall bei der kunstverständigen Gesellschaft. Geschmeichelt durch seinen Erfolg, wendete sich Mr. D. zu seinem Begleiter und sagte mit der Miene des Gönners: „Ich danke Ihnen, mein Herr, Sie haben ausgezeichnet begleitet.“ „Das glaube ich“, erwiderte der kleine Herr; „ich werde es doch hoffentlich auch begleiten können, da ich es selbst geschrieben habe: ich bin Arthur Sullivan!“

(Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika) erhält 10 000 Ustrl. Gehalt des Jahres. Außerdem gewährt ihm der Staat jährlich 1000 Ustrl. für einen Privatsekretär und 500 Ustrl. für einen Hilfssekretär. Als zum Haushalte des Präsidenten gehörig sind engagirt: 6 Schreiber, 1 Zahlmeister, 1 „Einführer“ oder Ceremonienmeister, 1 Verwalter, 5 Thürsteher, 1 Ingenieur und 1 Wächter. Diese Beamten haben ein jährliches Gehalt von 80 bis 400 Ustrl. Für außerordentliche Ausgaben hat der Präsident die Summe von 1800 Ustrl. des Jahres zu seiner Verfügung. Die Nation von 65 000 000 Köpfen zahlt daher dem Haupte der Republik während seiner 4jährigen Amtszeit 75 360 Ustrl. — Diese Summe ist viel geringer als die, welche dem Monarchen eines großen europäischen Staates zur Verfügung steht.

(Der „Arizona Rider“) hat wieder einmal eine Blüthe gezeitigt. „Aufgepaßt!“ — schreibt er — „da jeht die Wahlen vorüber sind, beginnen einige Laffen wieder davon zu reden, daß Arizona zu einem Staat gemacht werden soll. Zu uns schicken diese Crauks einen Agenten, dessen Mundwerk in Wahrheit erstaunlich war. Man versprach uns den Platz eines Staats-Senators, wenn wir zu Gunsten des verrückten Planes herauskämen. Wir sagten dem ordinären Kerl aber, daß wir garnicht nach Washington gehen wollten, unsere guten Sitten dort verderben zu lassen, sondern daß wir schlecht und recht als Redakteur und Mayor weiter zu vegetiren entschlossen wären. Die sogenannte moderne Kultur hat Montana und Idaho schon genug verwüthet. In Montana können die kleinen Viehzüchter gegen das von oben her geschützte Monopol der großen Banditen nicht mehr aufkommen. In Idaho kann nicht einmal mehr das Goldsuchen wie in den alten Zeiten geübt werden. Wenn ein armer Kerl in die Berge geht, um sein Glück zu machen, so folgen ihm zwei bis drei, manchmal sogar vier Detektives. Nur eine Hand voll Goldkörner braucht er in irgend einem Fluhbett zu finden, so fallen sie auf ihn wie Nasgeier. Im günstigsten Falle nehmen sie ihm seinen Claim (etwa: Erlaubniß- oder Gewerbeschein). Würde unser geliebtes Arizona zum Staate gemacht, so wäre das erste, daß männliche Vertheibigung gegen das Apachengefindel aufhörte. Schöffe man einem Indianer ein Loch in den Magen, so würden gleich die Bundesruppen gerufen werden. Ja, man würde vielleicht als gemeiner Räuber vor Gericht gestellt. Alles dies ist miserabler Surrogat und paßt nicht in unsere patriarchalischen Verhältnisse. Was sollte aus Amerika werden, wenn das letzte Fledchen v. Gwände, auf dem das alte Grenzleben noch gedeihen kann? Seht uns Antwort, ihr weisen Herren in Washington.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul D. Abromski in Thorn.

**Atelier für Photographie  
A. Wachs**

**Bromberger Vorstadt,**  
Schulstraße Nr. 7,  
liefert Photographien jeder Art, sowie  
**Portraits in Kreidezeichnung,**  
in vorzüglichster Ausführung,  
schnell — billig.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung  
**ohne Preiserhöhung.**  
Bei allen Aufträgen wird der vorauslagte  
Fahrpreis für die Stadtbahn zurückertattet.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn  
und Umgegend die ergebenste Mitthei-  
lung, daß ich mich hier als  
**Schornsteinfegermeister**

niedergelassen habe. Sämmtliche in mein  
Fach schlagende Arbeiten werden von mir  
selbst ausgeführt. Achtungsvoll  
**Albert Lemke,**  
Schornsteinfegermeister.  
Thorn, Mauerstraße 15, I. Et.  
Zugang auch von Brückenstraße 16.  
Bestellungen werden auch bei Herrn  
Uhrmacher **Kunz,** Neust. Markt Nr. 12  
entgegengenommen.

**Schmerzlose  
Zahn-Operationen,**  
künstliche Zähne u. Plomben.  
**Alex Loewenson,**  
Culmerstraße 306/7.

**Pat.-H.-Stollen**  
Stets scharf!  
Kronentritt unmöglich.  
Das einzig Praktische für  
glatte Fahrbahnen.  
Prellrollen und Zeugnisse  
gratis u. franco.  
**Leonhardt & Co**  
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

**Russ. Theehandlung,**  
Brückenstrasse,  
vis-à-vis Hotel „Zum schwarzen Adler“,  
empfiehlt letzter Ernte  
**russischen Thee**  
à 2,50, 3, 4, 4,50, 5 u. 6 Mk.  
**Theegrus à 2 u. 3 Mk.,**  
**Tulaer Samowars**  
zu den billigsten Preisen.  
**Japan- & China waaren**  
in reicher Auswahl.

**Erste Geld-Lotterie**  
im neuen Jahre.  
**Weseler Geld-Lotterie.** Hauptgewinn:  
Mk. 90000. — Ziehung schon am 7. Januar  
1893. 1/4 Lose à Mk. 3,50; 1/2 à Mk. 1,75;  
1/4 à Mk. 1.

Die Haupt-Agentur:  
**Oskar Drawert,** Altstäd. Markt.

Der **Bücher-  
Verein  
der  
Freunde**  
liefert seinen Mitgliedern  
jährlich 8 deutsche Original-  
werke (keine Uebersetzungen):  
Romane, Novellen, allge-  
meinverständl. wissenschaftl.  
Literatur, zu mindestens  
150 Druckbogen. Preis für  
gebundene Bände Mk. 2,50.  
Sahungen und ausführl.  
Prospecte durch jede Buch-  
handlung und durch die Ge-  
schäftsstelle  
Verlagsbuchhandlung  
**Friedr. Pfeilstädter,**  
Berlin W., Sayreutherstr. 1.

Günstigste Zeit zum Abonnement!  
**Schorers Familienblatt**  
Vierteljährlich 2 Mk. oder in Heften  
zu 50 Pf.  
beginnt am 1. Januar 1893 seinen  
vierzehnten Jahrgang.  
Zum Abdruck kommen zunächst Ro-  
mane und Novellen von E. Gefflein,  
A. von Berfall, E. Vely, u. Westfisch,  
daneben Novellen, Feuilletons und  
Humoresken in reicher Folge.  
Neben dem sonstigen reichen Inhalt  
— zwanzig reich illustrierte Seiten in  
jeder Nummer — bringt Schorer's  
Familienblatt noch folgende besondere  
Beigaben:  
**Farbige Extra-Beilagen**  
in künstlerisch vollendeter Ausführung.  
Ferner  
**„Aus der Gegenwart“**  
Kunstbeilage zu Schorer's Familienblatt,  
je vier Seiten mit Biographie und  
Original-Beiträgen berühmter Zeitge-  
ossen. Reich illustriert, mehrfarbig  
auf feinstem Kupferdruckpapier gedruckt.  
In Nummer 1:  
P. Thumann, Text von Ludwig Pfister.  
Die Buchhandlungen und Postan-  
stalten nehmen jederzeit Bestellungen  
entgegen. Probenummern auf Wunsch  
umsonst und frei auch von der Ver-  
lagsbuchhandl. **J. H. Schorer A. G.**  
Berlin SW. 46, Dessauerstr. 4.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

# Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

## Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817  
empfiehlt sein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

### Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

### Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.  
Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. Teppiche in allen Qualitäten.

**Bahnhof Schönsee.**  
**Militär-Pädagogium**  
von Direktor **Hr. Bienutta.** Beste Lehr-  
kräfte. Sicherste Erfolge. Prospekte gratis.  
**Weseler Geld-Lotterie.** Hauptgewinn  
90000 Mk. baar. Ziehung am 7. Jan.  
1893. Lose à 3 Mk. 25 Pf., halbe An-  
theile à 1 Mk. 75 Pf.  
**Ruhmeshallen-Lotterie.** Hauptgewinne  
50000 und 20000 Mk. Ziehung am  
17. Januar und 17. Mai. Lose gültig für  
beide Ziehungen à 1 Mk. 10 Pf.  
**Rölnner Dombau-Lotterie.** Hauptgewinn  
75000 Mk. Ziehung am 23. Februar.  
Lose à 3 Mk. 50 Pf., halbe Antheile à 2 Mk.  
empfiehlt das Lotterie-Comtoir von  
**Ernst Wittenberg,**  
Seglerstraße 30.  
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Einem hochgeehrten Publikum die ergeben-  
ste Anzeige, daß ich meine  
**Gastwirthschaft**  
Brombergerstraße 50/52 bedrängter Ver-  
hältnisse wegen wieder selbst übernommen  
habe. Ich bitte nun, das Vertrauen, welches  
mir vor 32 Jahren zu theil worden ist,  
auch jetzt verleihen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Elisabeth Majewski.**

**Dentilin,**  
schmerzstillender Zahnkit, in Fl.  
à 60 Pf. nur bei  
**Anton Koczwaro-Thorn.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfjägewerkes werden ausverkauft:  
**Lieferne Bretter jeder Art  
und Mauerlattenbauhölzer**  
zu billigsten Preisen.  
**Julius Kusel.**

**Handschuh-  
Fabrik.**  
HANDSCHUH-WÄSCHEREI  
UND  
FÄRBEREI  
Grösste Auswahl aller Arten  
Handschuhe  
Hosenträger  
Cravatten  
**F. Menzel,  
Thorn.**

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt**  
Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige  
Einrichtungen. Preise.  
**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische  
Krankheiten, Schwächestände zc. Prosp. franco.

**Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn**  
vom 1. Oktober 1892 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
Stadtbahnhof	nach	Stadtbahnhof	von
	<b>Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.</b>		<b>Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.</b>
Personenzug (2-4 Kl.)	7.59 Vorm.	Gemischter Zug (2-4 Kl.)	8.53 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.)	10.53 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	11.41 Vorm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.)	2.25 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	5.17 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.)	6.22 Abends	Personenzug (2-4 Kl.)	10.18 Abends
	<b>Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.</b>		<b>Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.</b>
Schnellzug (1-3 Kl.)	7.25 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	6.44 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	11.08 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	11.47 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	2.16 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.33 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.)	7.23 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.)	10.36 Abends
Personenzug (1-4 Kl.)	12.49 Nachts		
	<b>Hauptbahnhof</b>		<b>Hauptbahnhof</b>
	nach		von
	<b>Argenau - Inowrazlaw - Posen.</b>		<b>Posen - Inowrazlaw - Argenau.</b>
Personenzug (1-4 Kl.)	7.06 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.)	7.03 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	12.07 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.)	10.15 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	3.46 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	1.59 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.)	7.21 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	7.01 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.)	11.05 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	10.45 Abends
	<b>Ottlotschin - Alexandrowo.</b>		<b>Alexandrowo - Ottlotschin.</b>
Schnellzug (1-3 Kl.)	7.35 Vorm.	Gemischter Zug (1-4 Kl.)	9.51 Vorm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.)	12.09 Mittags	Gemischter Zug (1-4 Kl.)	3.26 Nachm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.)	7.16 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.)	10.12 Abends
	<b>Bromberg - Schneidemühl - Berlin.</b>		<b>Berlin - Schneidemühl - Bromberg.</b>
Personenzug (1-4 Kl.)	7.33 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.)	7.00 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	12.04 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.)	10.46 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	5.58 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.58 Nachm.
Schnellzug (1-3 Kl.)	11.03 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	12.26 Nachts

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer“.  
Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbetreibenden, Zeitungs-  
leser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein über-  
sichtliches, zuverlässiges Kartenmaterial stets und bequem zur Hand  
haben wollen, ist

**Meyers Kleiner Hand Atlas**  
100 Karten  
Plan- & Textbeilagen

das geeignetste, billigste, geogra-  
phische Hilfsmittel im handlichsten  
Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark  
(6 Fl. 6 W.) oder in 17 Lieferungen  
zu je 50 Pf. (30 Kop.)

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.

Jahrgang XXVIII. Jahrgang XXVIII.  
**Abonnements-Einladung**  
auf die  
**Staatsbürger-Zeitung.**

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der  
„Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie  
zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete  
der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die  
Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschrän-  
kung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Symp-  
pathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen  
Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht  
gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit  
länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurück-  
blicken, denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint täglich zweimal. Die in Stärke  
eines Bogens erscheinende Abend-Ausgabe, welche den bedeutend erweiterten  
Coursettel und umfangreichen Handelstheil, sowie die neuesten politischen und  
Lokal-Nachrichten enthält, gelangt mindestens 12 Stunden früher als sonst die  
Morgennummer in die Hände der Leser. Die Verendung der Morgen-Ausgabe  
erfolgt, wie bisher, des Morgens, so daß dieselbe die letzten Nachrichten des  
Tages bis nachts 2 Uhr enthält, da der durch die Auflage der Zeitung bedingte  
Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten  
Stunden vor der Verfertigung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in ge-  
drängter, übersichtlicher Form; den Lokaleignissen, Gerichtsverhandlungen und  
Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton  
spannende Romane der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche  
Auskunft auch in Rechtsfachen. Mit der neuen Erscheinungsweise hat der  
Coursettel eine bedeutende Erweiterung erfahren und dem Handelstheile wird  
eine besondere Sorgfalt gewidmet; auch unter „Fachzeitung“ werden alle neuen  
Erscheinungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens eingehend besprochen,  
so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Leiter  
für ihre Leser ist.

Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:  
**„Die Frauenwelt“**  
enthält auch Räthsel, Köstlichkeiten, belehrende Aufgaben zc.  
Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ auch  
künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei  
allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von  
1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung pro  
Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der  
**Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.**  
Probenummern gratis.

**Baderstraße Nr. 24** ist die jetzt von  
Herrn Major  
Schmid bewohnte **dritte Etage** vom 1.  
Januar oder 1. April 1893 zu vermieten.  
**Ein möbl. Vorder-Zimmer**  
zu vermieten **Elisabethstr. 14 II Et.**

**Zwei gut möbl. Hochpart.-Zimmer**  
mit auch ohne Burshengel zu vermieten.  
Zu erfragen **Coppernitzstr. 12, II. Etage.**  
**Eine Wohnung** von 3 Zimmern, Alkov.,  
Küche, Keller, Entree ist zum 1. April 93  
zu verm. **Oberstr. 10 I.**